

Report



PLUS



FAKE BUSINESS

Produktpiraterie ist ein Milliardengeschäft.
Wie sich Unternehmen schützen und wehren können.

22

UMBAU

Energienetze bedienen sich innovativer Technologien.

26

AUFSCHWUNG

Wie der Fachkräftemangel den Mittelstand bremst.

34

COOL STUFF

Alles, was schön ist und Spaß macht



PODIUMS- GESPRÄCHE

Die nächsten Termine

Podiumsgespräch: »Gemeinsame Energieerzeugung in der Stadt«

Wann: 8. Oktober, Beginn 18.00 Uhr

Wo: Wien Energie-Welt Spittelau, Spittelauer Lände 45, 1090 Wien

Mieter und Wohnungseigentümer können den im eigenen Haus erzeugten Strom nun einfacher verteilen, verbrauchen und abrechnen. Welche Herausforderungen kommen damit auf Private und die Wirtschaft zu?

15 Jahre Enquete »Chance Hochbau«

Wann: 11. Oktober, Beginn 14.00 Uhr

Wo: Gironcoli-Kristall, Strabag-Haus, Donau-City-Straße 9, 1220 Wien

Im Herbst 2003 veranstaltete der Bau & Immobilien Report erstmals die Enquete »Chance Hochbau«. Seither hat sich die Veranstaltung zu einem Fixpunkt im Baukalender entwickelt.

Die Themen 2018: Infrastruktur und Wachstum, Wohnbauförderung neu, Konjunktur und Rentabilität.

Updates unter **www.report.at/termine**



EIN WORT VOM

EDITOR



ALFONS FLATSCHER
Herausgeber

EIN KLEINER SIEG

> Die Kolleginnen und Kollegen der Informationsplattform Addendum haben einen kleinen Sieg errungen, für sich, aber vor allen Dingen für Transparenz und Informationsfreiheit. In einer Anfrage an österreichische Gemeinden wollten sie wissen, wie hoch ihre Förderungen für Kultur und Sport sind. Die Reaktion der Mehrheit der Befragten fiel typisch österreichisch aus: Nicht einmal ignorieren! 921 Gemeinden verweigerten komplett und ignorierten die Anfrage. 269 Bürgermeister reagierten passiv aggressiv: Sie verlangten eine Gebühr für die eingebrachte Anfrage. Rund 30.000 Euro sollte Addendum in Summe zahlen.

Dagegen beriefen die Kollegen und bekamen nun vom zuständigen Finanzamt recht. Der Spruch: Anfragen von Journalisten im öffentlichen Interesse sind gebührenfrei. Immerhin! Wenn sie jetzt auch noch beantwortet werden müssten, wäre das ein großer Sieg für die Transparenz und gegen jene Politiker, die glauben, es gehe niemanden etwas an, wofür sie Steuergeld ausgeben.

REPORT PLUS DAS UNABHÄNGIGE WIRTSCHAFTSMAGAZIN



4 KOPF DES MONATS. Pronatour gewann den Award für die originellste Toilette.



10 REPORT(+PLUS-UMFRAGE. Wie sinnvoll sind Grenzkontrollen?



12

FAKE BUSINESS

Produktpiraterie ist ein Milliarden-geschäft. Wie sich Unternehmen schützen und wehren können.



36

AM GIPFEL DER HOCHGEFÜHLE

Manche bezeichnen die Region Hochkönig als schönsten Flecken der Erde. Kann gut sein, dass sie recht haben.

08

E-Mail aus Übersee. Die Russenfres-ser. Helsinki erklärt so manches.

18

»Wir haben uns dreimal neu erfunden.« Sylvia Dellantonio im Interview.

22

Umfangreicher Umbau. Energie-netze vor neuen Herausforderungen.

26

Bremse für den Mittelstand. Fach-kräftemangel dämpft das Wachstum.

30

»Nicht in Kategorien denken.« SVA-Chef Hans Aubauer im Interview.

32

Innovatives Österreich. IT-Lösungen von großen und kleinen Unternehmen.

34

Cool Stuff. Was schön ist und Spaß macht.

38

Satire. Offline. Eine Postkarte von Rainer Sigl.

<< IMPRESSUM

Herausgeber/Chefredakteur: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Chef vom Dienst: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Redaktion: Mag. Angela Heissenberger [heissenberger@report.at], Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] AutorInnen: Valerie Hagmann, Mag. Karin Legat, Mag. Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC, Mag. Rainer Sigl Druck: Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Lienfeldergasse 58/3, A-1160 Wien Telefon: (01) 902 99-0 Fax: (01) 902 99-37 E-Mail: office@report.at Web: www.report.at



KURZ
ZITIERT

**»Am Ende des Tages
zahlt der Kunde
die Steuern und
es wird teurer.«**

Dieter Siegel, CEO Rosenbauer International, warnt vor überbordenden Steuerregulierungen.

**»Es bleiben nach wie
vor zahlreiche Aus-
legungsfragen offen,
zu denen nun noch
weitere hinzu-
gekommen sind.«**

Wolfgang Kapek, Arbeitsrechtsexperte der Kanzlei Taylor Wessing, vermisst beim geplanten 12-Stunden-Tag Klarheit und Vereinfachung.

**»Das schlechte
Gewissen kommt
immer mal wieder, das
will ich nicht leugnen.«**

Auch Patricia Neumann, Geschäftsführerin von IBM Österreich, ringt mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

**»Nur 3 % der runterge-
ladenen Skills werden
regelmäßig genutzt,
da sie den Usern kaum
in Erinnerung bleiben
und auch die Aktivie-
rungs-Kommandos
vergessen werden.«**

Der vermehrte Einsatz intelligenter Sprachassistenten scheitert am menschlichen Gedächtnis, meint EnliteAI-Gründer Clemens Wasner.



Unternehmen des Monats

KREATIV MIT 007

Die Firma pronatour gewann den »International Toilet Tourism Award« mit einem Erlebniskonzept für den Gipfel des Schilthorns. Dort steht nicht nur das WC im Zeichen von James Bond.

VON ANGELA HEISSENBERGER

> 1969 wurde am Schilthorn im Berner Oberland der Bond-Film »Im Geheimdienst Ihrer Majestät« gedreht. Seit die kreativen Köpfe von pronatour aus Leobendorf das Kommando übernommen haben, avancierte der imposante Berggipfel zur Top-Tourismusdestination. Gleich beim Ausstieg aus der Gondel tauchen die BesucherInnen in die Welt von 007 ein. An den Originalschauplätzen sind auf Filmklappen die jeweiligen Szenen zu sehen. Ein »Bomben«-Countdown zeigt die Abfahrt der nächsten Gondel an. Auf der Panoramaterrasse kann man sich durch einen Pistolenlauf vor der Gebirgslandschaft fotografieren lassen. Die multimediale Erlebnisausstellung bietet viel Action mit Helikopterflug auf den Gipfel und einer Fahrt durch die Bobbahn. Der atemberaubenden Felsensteg »Thrill Walk« wurde bereits 2016 beim internationalen Skiarea-Test ausgezeichnet.

Unter all diesen Attraktionen sticht die nunmehr prämierte Toilettenanlage nicht sofort ins Auge. Das Faible für das Thema und viel Humor werden aber auch hier in jedem Detail sichtbar. Damen treffen auf Bond-Silhouetten, Herren auf Bond-Girls. Aufschriften wie »Aim like James!« und »Shake, don't stir!« mahnen zu Treffsicherheit und Tropffreiheit. Soundeffekte und eine Hypnosekabine überraschen ebenso wie 007 selbst, der die Gäste plötzlich aus dem Spiegel anspricht. »Das Schilthorn ist für uns das perfekte Beispiel, wie ein Zusammenspiel aus Marken-Relaunch, einem stimmigen Erlebnisangebot und konsequenten Marketingaktivitäten zu einem vorbildlichen Erfolg führen«, erklären die pronatour-Geschäftsführer Christian Lang und Werner Stark. In Österreich ließen die Niederösterreicher zuletzt die Rieseneishöhle am Dachstein in neuem Glanz erstrahlen.

Foto: pronatour



Markus Zeilinger, Vorstand von fair-finance, zog eine kritische Bilanz über die 15 unterstützten Projekte.

Europäische Plattform für Nachhaltigkeit

Das Netzwerk »Shareholders for Change« präsentierte den ersten Engagement-Report. Die Aktivitäten sollen fortgesetzt werden.



Das im Dezember 2017 gegründete Netzwerk Shareholders for Change

präsentierte in Wien den ersten Engagement-Report, in dem die bisherigen Aktivitäten erläutert werden. Die sieben Gründungsmitglieder – darunter Geldinstitute aus Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien sowie die fair-finance Vorsorgekasse aus Österreich – unterstützen derzeit 15 Projekte. Die Bereiche sind sehr unterschiedlich und betreffen etwa den Abbau von Kobalt für die Automobilproduktion, überbordende Vergütungsrichtlinien oder die negativen ökologischen und finanziellen Auswirkungen von Investitionen in der Kohleindustrie. »Mit den 22 Milliarden Euro Assets under Management konnten wir in den Hauptversammlungen unsere Stimmrechte ausüben, kritische Fragen stellen und schriftliche Anträge für die Treffen mit Unternehmen vorbereiten«, erläutert Markus Zeilinger, Vorstandsvorsitzender von fair-finance, die Vorgehensweise. Während sich Unternehmen wie Generali, Renault oder Inditex/Zara sehr offen zeigten, gestaltete sich der Dialog mit Konzernen wie Rheinmetall oder Leonardo deutlich schwieriger. Die Gespräche werden dennoch fortgesetzt, betont Rainer Ladentrog, Engagement-Manager bei fair-finance: »Schließlich ist Engagement ein Prozess, der nicht mit der Teilnahme an Hauptversammlungen endet.«

Foto: fair-finance



Der »CARING«-Teamspirit wird bei Nagarro groß geschrieben.

Wie IT-Unternehmen dem Fachkräftemangel kreativ begegnen

Qualifizierte Mitarbeiter sind ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. Beim Softwarehaus Nagarro, das in Österreich knapp 200 Experten beschäftigt, weiß man: Gute Leute wollen mehr als ein gutes Gehalt.

Unternehmen der IT-Branche haben spezielle Anforderungen, was das Know-how ihrer Experten betrifft. Ein großzügiges Gehaltsangebot reicht da längst nicht mehr aus, um geeignete Kandidaten zu überzeugen. Jasmin Likar, HR-Leiterin bei Nagarro Austria: »Mitarbeiter bevorzugen Unternehmen, die Visionen haben und sich damit klar identifizieren!« Für Nagarro sind das die agile Umsetzung komplexer Digitalisierungslösungen und die Fähigkeit, individuelle Mitarbeiterbedürfnisse zu erkennen – die Karriere sollte sich harmonisch in die Lebensplanung einfügen.

»CARING« als Unternehmenskultur

CARING steht bei Nagarro für sieben Werte, denen man sich verschrieben hat: customer-centric, agile, responsible, intelligent, non-hierarchical, global und CARING! Miteinander und Teamspirit stehen im Vordergrund, Grenzen zwischen den Ländern verschwimmen, internationale Teams setzen gemeinsam spannende Kundenprojekte um, wie z.B. bei Andritz, Lufthansa, A1 Telekom, Post, ÖBB oder Verbund.

»Lifelong learning«

Nagarro bietet mit der »Nagarro University« ein umfangreiches Set an Online-Kursen sowie zwei eigens entwickelte Ausbildungsprogramme: Das »TA Curriculum« ist das erste berufsintegrierte Ausbildungsmodul für Test Automation mit drei Lehrgängen als Entwicklungsperspektive. Im Potenzialentwicklungsprogramm PEP geht es um interdisziplinären Kompetenzaufbau, ein wesentlicher Faktor in der Innovations- und Transformationsberatung.

Gute Leute herzlich willkommen!

Anfang 2018 erwarb Nagarro das österreichische Softwarehaus Anecon. Die beiden IT-Häuser kombinieren einen starken lokalen Footprint mit internationalen Delivery-Ressourcen (Hybrid Shoring). Kernkompetenzen sind agile Software-Entwicklung und -Testing, Cloud-Technologien sowie Transformationsprojekte für Digitalisierung und Industrie 4.0-Lösungen. In weltweit 25 Niederlassungen beschäftigt Nagarro über 5.000 Experten.

www.nagarro.com

BUCHTIPP

FLUCH UND SEGEN

> Als Italiener weiß

Marco d'Eramo, wovon er schreibt. Tag für Tag schieben sich endlose Touristenströme durch die Straßen von Venedig und Rom – zehnmal mehr als dort Einheimische leben. Aber der langjährige Journalist und USA-Korrespondent geht weiter in der Geschichte zurück. Auf den Spuren von Mark Twain, Goethe und Enzensberger begibt er sich auf die Suche nach dem Ursprung der Vergnügungsreisen bis zur heutigen Tourismusindustrie, die am wirtschaftlichen Aufschwung von Destinationen wie Mallorca oder der – hierzulande weitgehend unbekannten – chinesischen Stadt Lijiang wesentlichen Anteil hat. Klug und humorvoll geht d'Eramo ungelösten Phänomenen auf den Grund, etwa warum Bauwerke real oft weit weniger imposant wirken als im Reiseführer. Und warum sich dennoch Millionen Touristen bevorzugt an diesen Orten für ein Foto in Pose werfen. Wann kamen uns Ohren und Nase abhanden und wann setzten wir stattdessen die touristische Brille auf? Unwillkürlich fühlt man sich ertappt und schämt sich still.

6

Marco d'Eramo



Die Welt im Selfie
Eine Besichtigung des touristischen Zeitalters

> **Marco d'Eramo:**
Die Welt im Selfie. Eine Besichtigung des touristischen Zeitalters. Suhrkamp 2018
ISBN: 978-3-518-42809-2

Die Erste Bank stockt die Innovationsmilliarde auf: Ab sofort stehen wieder 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung.



START-UPS ALS MÖGLICHE PARTNER

Jedes dritte KMU in Österreich kann sich in den nächsten drei Jahren Kooperationen mit Start-ups vorstellen. Bei der Umsetzung der Digitalisierung würden sich Unternehmer am ehesten unter die Arme greifen lassen.



> **Das Konkurrenzdenken hat ausgedient.** 38 % der 900 Klein- und Mittelbetriebe sehen Start-ups gar nicht und weitere 32 % kaum als Bedrohung, wie eine Umfrage des Meinungsforschungsinstitut IMAS im Auftrag der Erste Bank unter 900 österreichischen Unternehmern ergab. Dass die Innovationsgeschwindigkeit deutlich zunimmt, haben acht von zehn KMU erkannt. 64 % streben eine Zusammenarbeit deshalb im IT-Bereich an – »keine große Überraschung«, wie Erste-Bank-Vorstand Stefan Dörfler zugibt. Ebenfalls hohe Zustimmung fanden jedoch die Bereiche Ausbildung der Mitarbeiter und Optimierung der Arbeitsabläufe: »Dieses Resultat zeigt, dass sich Unternehmen Gedanken machen und stark auf neue Methoden und neue Anbieter setzen.«

Die Investitionsfreude steigt trotz des noch teilweise schwierigen Umfelds, jedes vierte Unternehmen hat für heuer entsprechende Pläne. Auch die Finanzierung stellt für den Großteil der KMU kein Problem dar. 85 % konnten zuletzt ihre Vorhaben über einen Bankkredit verwirklichen. Lediglich kleinere KMU finanzierten ihre Investitionen vorwiegend aus dem eigenen Kapital. Crowdfunding oder die Hereinnahme eines Investors sind am wenigsten attraktiv. Um Unternehmen weiter bei der Umsetzung ihrer Projekte zu unterstützen, stockt die Erste Bank ihre Innovationsmilliarde abermals um eine Milliarde Euro auf. »Zuletzt ist der Topf auf 100 Millionen geschrumpft. Ab sofort stehen wieder 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung«, so Dörfler. Außerdem wird mit dem »Finanz-Cockpit« das Online-Angebot für Unternehmer ausgebaut. Das Tool ermöglicht eine Bonitätsprüfung, Risikoanalysen und Logistikplanungen.

STUDIUM

AUSGEZEICHNETE ABSOLVENTINNEN

Bereits zum neunten Mal verlieh die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) den »Best Study Award« an ETIA-AbsolventInnen mit der besten akademischen Leistung über beide Studienjahre. Das Masterstudium Environmental Technology & International Affairs (ETIA) ist ein Kooperationsprogramm von TU Wien und Diplomatischer Akademie. Im Rahmen der diesjährigen Graduierungsfeier am 2. Juli überreichte Christoph Scharff, CEO der ARA, die mit jeweils 5.000 Euro dotierten Preise an Ansgar Fellendorf, Christina Kauer, Justina Rauch und Nikolas Simon. Die ARA unterstützt seit vielen Jahren Studiengänge im Bereich Ressourcenmanagement und Abfallminimierung. Die Besonderheit des MSC ETIA liegt in der Verknüpfung von Umwelttechnologie und internationalen Beziehungen sowie in der Internationalität



Vier AbsolventInnen wurden heuer für ihre Leistungen mit dem »ARA Best Study Award« ausgezeichnet.

der Studierenden, die bisher über alle Kontinente und 47 Nationalitäten reichte. Die TeilnehmerInnen des englischsprachigen Programms erhalten eine fundierte Ausbildung im Management von Luft- und Wasserreinhaltung, Energie und Klima sowie nachhaltiger Entwicklungen und Ressourcenmanagement.

Fotos: Erste Bank, CEC - TU Wien/Lechner, EEO

ENERGIEUNION ALS ZIEL

Auf Einladung des Dachverbandes Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ) fand am 2. Juli im Kuppelsaal der TU Wien das Vienna Forum on the European Energy Transition statt.



BMNT-Generalsekretär Josef Plank (re.) nahm die Energie-Deklaration der EEÖ entgegen.

> Die Veranstaltung war bewusst am ersten Arbeitstag der österreichischen Ratspräsidentschaft angesetzt. EEÖ-Präsident Peter Püspök: »Die nächsten sechs Monate müssen intensiv für die Neugestaltung der europäischen Klima- und Energiepolitik bis 2030 und darüber hinaus genutzt werden.« Dazu passend wurde an Josef Plank, Generalsekretär des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus, eine Energie-Deklaration übergeben, in der u.a. ein Markt-design und Netzpriorität für erneuerbare Energien, ein Ende der Zahlungen an fossile und nukleare Kraftwerke sowie ein CO₂-Mindestpreis gefordert werden.

Vieles ist noch unerledigt. Neben der Erstellung eines mehrjährigen EU-Budgets, der Umsetzung von Klima- und Energieplänen aller Mitgliedsländer und der Klimakonferenz in Polen fällt auch der Umbau der Strommärkte, die bislang auf fossile und atomare Grundlastkraftwerke ausgelegt waren, in die Periode der rot-weiß-roten Ratspräsidentschaft. Die Märkte müssen auf fluktuierende Erzeugung reagieren und eine gute Netzinfrastruktur für den regionalen Ausgleich aufweisen. Ein großes Thema beim Vienna Forum war die CO₂-Bepreisung, die ein effizientes und marktwirtschaftliches Steuerungsinstrument für Klimaschutz darstellt. Einige Staaten und Regionen haben das bereits erkannt, flächendeckende Aktivitäten fehlen bisher. Tenor des Forums: Ideal wäre eine gemeinsame europäische idente CO₂-Bepreisung. Erstes Ziel muss sein, dass eine größere Anzahl von Ländern, wie bereits bei der Steuer auf Finanztransaktionen, gemeinsam agiert. Vorreiter sind Schweden und Großbritannien, Frankreich will einsteigen. Das Ziel liegt langfristig bei 80 bis 100 Euro pro Tonne CO₂.

Das Multicore-Oszilloskop für Big Data: TwinCAT 3 Scope.



www.beckhoff.at/TwinCAT-3-Scope

Mit dem TwinCAT Scope werden messtechnische Anwendungen auch für „Big Data“ denkbar einfach: Der Multicore-Support ermöglicht die Aufzeichnung und Darstellung von sehr großen Datenmengen. Das Software-Oszilloskop ist vollständig in die TwinCAT-Steuersystemarchitektur integriert und ermöglicht über das Charting-Tool die einfache grafische Darstellung von Signalverläufen.

- Hohe Performance durch Multicore-Support
- Einfaches, intuitives Engineering
- Nahtlose Integration in Visual Studio®
- Hohe Abtastrate im µs-Bereich
- Trigger-gesteuerte Aufnahmen
- Analysen zur Laufzeit

Email

Die Russen-
fresser

— Wie es sein kann, dass die USA jemanden wie Donald Trump zum Präsidenten machten, ist ein Rätsel, das nun in Helsinki einer Lösung näher gebracht wurde.

VON ALFONS FLATSCHER, NEW YORK

“

Zu sagen, Russland sei nicht die Macht der Finsternis, ist in Washington ein Tabubruch. Genau den hat Trump begangen.

”



John Brennan, der CIA-Chef unter Barack Obama, nennt ihn Landesverräter. James Clapper, der Ex-National-Intelligence-Boss, findet, Vladimir Putin habe Donald Trump behandelt wie ein Agent seinen Informanten, und Senator John McCain, ehemaliger Präsidentschaftskandidat von 2008, kritisiert vom Sterbebett aus, der amerikanische Präsident habe einen Tyrannen verteidigt. Steve Cohen, Mitglied des Repräsentantenhauses aus Tennessee, fordert in einem Tweet sogar einen Staatsstreich: »Wo ist unser Militär? Der Präsident ist in der Hand unserer Feinde.«

Selbst Fox News, sonst fest im Lager Trumps, lässt kein gutes Haar an Donald Trump, der dem Erzfeind gegenüber Schwäche gezeigt habe.

Die Washingtoner Eliten – beider Parteien und aller Medien – sind in ihrer Kritik gnadenlos, weil der unberechenbare Präsident nicht das Muster übernimmt, das ewig nach einem Feind verlangt, um mit simplen Schwarzweißmustern die Nation im Kampf gegen wechselnde Imperien des Bösen zu einen. Zu sagen, Russland sei nicht die Macht der Finsternis, ist in Washington ein Tabubruch. Genau den hat Trump jetzt beim Gipfel begangen.

Aber vieles legt nahe, dass die Amerikaner, außerhalb der Machteliten in Washington, das Ende der Eiszeit mit Russland wollen.

In einer Reuters-Ipsos-Umfrage, die nach dem Gipfeltreffen durchgeführt wurde, unterstützen 71 Prozent registrierter Republikaner die Vorgangsweise Trumps. 45 Prozent der Wähler glauben, dass die Sanktionen gegen Russland überhaupt nichts gebracht haben. In einer Gallup-Studie bezeichnen 40 Prozent der Republikaner Russland mehr als Verbündeten denn als Feind. Immerhin jeder vierte Anhänger der Demokraten, die sich zur Partei der Kriegshetzer entwickelt hat, konnte dieser Aussage zustimmen.

Die hyperventilierenden Machteliten, die sich nichts sehnlicher wünschen als die Rückkehr des Kalten Krieges, sehen in einem unberechenbaren Präsidenten eine Gefahr, während die Zahl derer wächst, die all die Ressourcen, die in Kriege und militärische Präsenz in aller Welt gesteckt werden, besser daheim investiert sehen. Die Verkehrsinfrastruktur – vor allem im Nordosten des Landes – ist desolat. Das Bahnnetz ist nicht einmal im 20. Jahrhundert angekommen, geschweige denn im 21. Die Stromleitungsnetze sind in weiten Teilen des Landes immer noch über Land geführt. Tagelange Stromausfälle nach heftigen Gewittern sind keine Seltenheit. Wissenschaftler der Harvard Universität haben errechnet, dass die USA im Irakkrieg mehr als fünf Billionen Dollar ausgegeben haben. Erreicht wurde damit nichts. Und die Glaubwürdigkeit derer, die damals Massenvernichtungswaffen im Irak gesehen haben – Brennan, Clapper, McCain (um nur ein paar zu nennen) – und die heute erneut Russland als Reich des Bösen malen wollen, sinkt dramatisch. Nur die alten Medien, CNN & Co, stehen noch fest in Reihen der Kriegstreiber. Aber ihr Einfluss sinkt, dank Twitter, Facebook und Co. Und das ist gut so.

“ DAS ENDE DER EISZEIT ”

”





Helmut Fallmann, Peter Stöger, Uli Kriegler und Leo Bauernfeind feierten 30 Jahre Fabasoft.

Geburtstag mit Stöger

30 Jahre Fabasoft: 400 Mitarbeiter, Partner und Freunde feierten in Linz und gratulierten den Fabasoft-Gründern Helmut Fallmann und Leo Bauernfeind zum runden Firmenjubiläum. Fußballtrainer Peter Stöger und Kabarettistin Uli Kriegler moderierten das WM-Finale live.

> Großer Andrang herrschte am WM-Finaltag am 15. Juli rund um das Schlossmuseum Linz. Die Gastgeber Helmut Fallmann und Leo Bauernfeind, die vor genau dreißig Jahren den erfolgreichen Software- und Cloudanbieter Fabasoft gründeten, luden zu einer speziellen Geburtstagsparty mit begleitender Liveanalyse des Finales durch Erfolgstrainer Peter Stöger. Moderiert wurde der Nachmittag von dessen Lebensgefährtin, Kabarettistin Uli Kriegler. »Wenn es in einer Mannschaft nicht menschelt, läuft etwas falsch«, kommentierte Stöger die Herausforderung Nummer eins als Fußballtrainer.

Die Gäste wurden mit einem köstlichen Cäsar-Buffer sowie mit frisch gemixten Cocktails verwöhnt. Unter den Gästen gesichtet wurden: Günther Singer (Liwest), Sportmanager Max und Petra Hagmayr, Univ.-Prof. Fritz Roitmayr, Florian Hagenauer und Helmut Wagner (Oberbank), Manfred Litzlbauer (Energie AG), Daniel Fallmann (Mindbreeze), Rechtsanwalt Peter Posch, Fritz Gattermayer (Agrana), Haubenkoch Georg Essig, Rechtsanwalt Klaus Furlinger, Helmut Schützeneder (Raiffeisenlandesbank OÖ), Manfred Meraner (Veritas Verlag) und viele andere mehr.

Fotos: Nik Fleischmann, Robert Rubak

INNOVATIVE ENERGIELÖSUNGEN

330 Start-ups folgten dem Aufruf der Wien Energie, sich bei der Innovation Challenge zu präsentieren. Beachtlich ist der hohe Anteil internationaler Bewerbungen.

> Die Zahl der Einreichungen hat sich gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Vertreten sind Start-ups aus drei Kontinenten, darunter Länder wie Indien, Israel, USA, Deutschland und England. Vier von fünf Bewerbern stammen nicht aus Österreich. »Das ist ein großartiger Erfolg und zeigt auch, dass sich Wien Energie in den letzten Jahren in der Start-up-Szene als Partner einen Namen gemacht hat«, sagt Wien Energie-Geschäftsführer Michael Strebl. »Jetzt haben wir die Aufgabe, aus der Vielzahl von hochwertigen Einreichungen die erfolversprechendsten zehn Ansätze auszuwählen.«

Gemeinsam mit Expertinnen und Experten von Wien Energie und der Plattform Pioneers werden die Start-ups an digitalen Energielösungen tüfteln, die technologisch in die Zukunft weisen – von Artificial Intelligence und Augmented Reality über Data Science bis Machine Learning. Der energiewirtschaftliche Schwerpunkt der Innovation Challenge 2018 liegt auf den

Bereichen Smart Infrastructure, E-Mobilität, Arbeiten 4.0, Photovoltaik und intelligente Kundenlösungen. Die zehn interessantesten Projekte werden von einer



Jury ausgewählt und entwickeln einen Prototypen, der im großen Finale präsentiert wird.

Wien Energie strebt über den Wettbewerb hinaus eine langfristige Partnerschaft mit den Start-ups an. Bei der ersten Innovation Challenge im Vorjahr konnten gleich drei Projekte die Jury überzeugen: Ein Service-Chatbot, smarte Drohnen zur Anlagen-Inspektion und effiziente Wartung im Kraftwerk mit Augmented Reality-Anwendungen – vor wenigen Monaten noch Ideen, sind sie heute fertige Geschäftsmodelle und Services.

9

VERANSTALTUNGSTIPPS

SHAPE THE DIGITAL - NOW!

> Sommerevent von T-Systems zu den Themen, Transformation, Connectivity, Security und Health. Keynote von Markus Hengstschläger

> Wann: 7. August 2018

> Wo: T-Center, Rennweg 97-99, 1030 Wien

> Anmeldung: kommunikation@t-systems.com

LET'S TALK ABOUT AGILITÄT

> Impulsnachmittag für Führungskräfte, Executives und andere Interessierte Workshops mit Georg Sutter, Julia Culen, Brigitta Hager, Siegfried Lachmair, Martin Baldinger, Sabine Eybl u.a.

> Wann: 26. September 2018, 12.30-18.30 Uhr

> Wo: Olympiazentrum, Auf der Gugl 30, 4020 Linz
Info: www.forumpersonal.at

> Anmeldung: bis 19.9., anmeldung@forumpersonal.at

> DIE GROSSE UMFRAGE

GRENZ KONTROLLEN



Anlässlich des Treffens der EU-Innenminister in Innsbruck startete Österreich Anfang Juli befristete Kontrollen an mehreren Grenzübergängen zu Deutschland und Italien. Weitere Kontrollen sollen im September folgen. Ein Zusammenhang mit derzeit auf EU-Ebene diskutierten verschärften Maßnahmen gegen Asylwerber wird demontiert. Kanzler Sebastian Kurz kündigte jedoch an, bei intensiveren Grenzkontrollen der deutschen Behörden die Grenzübergänge zu Slowenien, Italien und Ungarn ebenso zu überwachen. Report(+)+PLUS hat bei ExpertInnen nachgefragt, wie sie die Auswirkungen dieser Vorhaben einschätzen.

10

1

Welche Folgen hätten dauerhafte Grenzkontrollen an der österreichischen Grenze?

> Friedrich Heinemann

Leiter des Forschungsbereichs Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft am Zentrum für Europäische Wirtschaft in Mannheim

Grenzkontrollen würden grenzüberschreitende Reisezeiten für Güter und Menschen verlängern. Sie wirken wie Zoll auf grenzüberschreitende Aktivitäten und würden den innereuropäischen Austausch verringern. Hinzu kommen die Kosten der zusätzlichen Beamten, die der Steuerzahler tragen muss. All diese Nachteile würden dennoch Sinn machen, wenn innereuropäische Grenzkontrollen einen wesentlichen Beitrag für eine sinnvolle europäische Asylpolitik leisten könnten. Das tun sie aber gerade nicht. Sie sind eher ein Zeichen des Versagens als ein Lösungsbeitrag.

> Stefan Ebner

Stv. Geschäftsführer des Bundessparte Transport und Verkehr der Wirtschaftskammer Österreich

Dauerhafte Grenzkontrollen sind vom Charakter örtlich bereits gegeben. Bei Lkw-Fahrten nach Deutschland planen die Logistiker derzeit Verzögerungen von einer halben bis zu einer ganzen Stunde ein. Bei Routenplanungen für 17.000 Lkw täglich via Suben, Walserberg, Kufstein-Kiefersfelden oder Hörbranz müssen derzeit schon Verzögerungen einkalkuliert werden. Bis zu eine Million Euro sind als Mehrkosten aufgrund dieser Verlangsamung des Verkehrs und der Stehzeiten zu veranschlagen. Die Mehrkosten tragen die Empfänger der Waren und letztlich die Konsumenten. Nicht beachtet sind hier fallweise Grenzkontrollen (am Brenner) oder Blockabfertigungen mit enormen Rückstaus bei der Einreise nach Österreich.

> Walter Obwexer

Professor am Institut für Europarecht und Völkerrecht der Universität Innsbruck

Dauerhafte Grenzkontrollen sind beim derzeitigen Stand des Unionsrechts nicht erlaubt. Ihre Einführung würde eine entsprechende Änderung des Schengener Grenzkodex erfordern. Ohne eine solche – wohl nur schwer zu realisierende – Änderung wären sie rechtswidrig. Als rechtliche Folge davon dürften die nationalen Regelungen, die Grenzkontrollen vorschreiben, nicht angewendet werden. In wirtschaftlicher Hinsicht würden dauerhafte Grenzkontrollen durch Staus und Wartezeiten an den Grenzen spürbare Kosten verursachen und damit volkswirtschaftliche Schäden für die EU im Allgemeinen und Österreich im Besonderen zur Folge haben.

Fotos: Fotostudio Walter Büchele, APA/Hans Punz, beigestellt

2 Sehen Sie die Idee und den Nutzen des EU-Binnenmarktes dadurch in Gefahr?

> Friedrich Heinemann



Der Binnenmarkt würde behindert, aber nicht ernsthaft gefährdet. Die Europäische Union ist aber mehr als ein Binnenmarkt. Die Union soll ihren Mitgliedstaaten helfen, europäische Probleme europäisch zu lösen. Die Steuerung von Migration und Menschen auf der Flucht ist eine gesamteuropäische Aufgabe. Inner-europäische Grenzkontrollen mit ihrer Logik der »Kettenreaktion der Abschottung« sind im Grunde eine Absage an eine europäische Lösung.



> Stefan Ebner

Warentransporte sollten sowohl innerhalb Österreichs als auch innerhalb der EU-Staaten möglichst administrationsfrei erfolgen. Bei der Erbringung von Verkehrsdienstleistungen müssen ohnehin bereits zahlreiche Regulierungen beachtet werden. Ein Hochziehen gar aller Grenzbalken wäre eine weitere massive Störung des Binnenmarktes und würde Wirtschaftsprozesse um drei Jahrzehnte zurückwerfen.

Für das Ziel, dass Menschen, Waren und Dienstleistungen (weitgehend) frei zirkulieren, muss sich jeder Akteur aus Politik und Wirtschaft täglich noch mehr als bisher einsetzen.



> Walter Obwexer

Dauerhafte Grenzkontrollen würden die Idee des Binnenmarktes als Raum ohne Binnengrenzen in Frage stellen. Wenn sie – wovon auszugehen ist – auf den Personenverkehr beschränkt blieben und den Warenverkehr nicht betreffen, würden sie dem Binnenmarkt jedoch nur einen Teil seines Nutzens nehmen, ein wesentlicher Teil würde weiter bestehen bleiben, so wie dies bis zur Inkraftsetzung des Schengener Systems im Jahre 1998 der Fall war.



3 Wie sollte man künftig mit Migranten an der Grenze umgehen?

> Friedrich Heinemann

Bei dieser Frage muss man heute ja leider mit einer für das »christliche Abendland« eigentlichen Selbstverständlichkeit beginnen: Jedem Menschen – an der Grenze und sonstwo – müssen EU-Staaten mit Humanität und strikten Regeln der Rechtsstaatlichkeit begegnen. Entscheidend für die Details ist, dass Europa an allen seinen Grenzen gemeinsame Regeln zur Aufnahme von Schutz suchenden Menschen anwendet. Die EU – oder zumindest ein Teil der EU-Staaten – sollte sich auf die Zugangs- und Aufnahmebedingungen und die Lastenteilung einigen. Dann würden innereuropäischen Grenzkontrollen überflüssig werden.



> Stefan Ebner

Die Migration betrifft die Bewegung von Menschen. Die Logistiker beschäftigen sich jedoch mit der Beförderung von Waren von A nach B. Die Sicherheitsgefahr für Menschen ist dann besonders groß, wenn diese fürs Weiterkommen (als Flüchtling) auf nicht geeignete Beförderungsmittel wie Lkw aufsteigen. Frächter weisen daher durchwegs ihre Lenker an, beispielsweise auf Fahrten nach England (nach der deutschen Grenze) in Frankreich, in Belgien oder in Holland nicht mehr auf Stellflächen stehen zu bleiben, weil sich möglicherweise Fremde Zutritt zu Ladeflächen oder Nischen im Fahrzeugaufbau verschaffen. Unsicherheiten an den Außengrenzen verursachen Unsicherheiten im Binnenland.



> Walter Obwexer

Binnengrenzkontrollen können die Migration von Schutzsuchenden innerhalb der EU, die sog. Sekundärmigration, auf längere Sicht nicht lösen. Die EU muss die Migration gemeinsamen einer Lösung zuführen, die auf dem Grundsatz der Solidarität und der gerechten Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den Mitgliedstaaten beruht. Dabei kommt einem effizienten Schutz der Außengrenzen, einer funktionierenden Rückführung von nicht schutzbedürftigen Personen in ihre Herkunftsländer sowie einer wirksamen Bekämpfung der Migrationsursachen herausragende Bedeutung zu.

Fake Business

Produktpiraterie ist ein Milliardengeschäft. Die Zahl der beschlagnahmten Produkte durch den österreichischen Zoll stieg im Vorjahr um 237 %. Die Steuerumgehung durch Paketlieferungen von China – dem Mutterland der Fälschungen – nach Europa richtet zusätzlichen Schaden an. Wie sich Unternehmen schützen und wehren können.

VON ANGELA HEISSENBERGER

12

> Anfang Dezember zeigte sich bei der Gepäckkontrolle eines Flugpassagiers aus Kairo am Bildschirm ein auffälliges Bild. Im Koffer fanden die Zollmitarbeiter Kaffeepackungen, die jedoch keinen Kaffee, sondern 6.720 Stück Potenzmittel enthielten. Der Schmuggler hatte angenommen, die Medikamente wären hinter der Alufolie in den Packungen für die Röntengeräte »unsichtbar«.

Bei den sichergestellten Potenzmitteln handelte es sich um keinen Zufallsfund. Der Schmuggel von gefälschten Medikamenten erreichte im Vorjahr einen Rekordwert. Insgesamt wurden fast 55.000 Arzneimittelplagiate im Wert von 1,1 Millionen Euro aus dem Verkehr gezogen. Dahinter steht ein internationales Netzwerk. Die Medikamentenfälschungen stammen meist aus Indien; der Vertrieb erfolgt über seriös wirkende Online-Portale. Um die Herkunft zu verschleiern, wird die Lieferung über sogenannte »Fulfillment Center« in Europa abgewickelt und die Arzneimittel werden per Post aus Fernost geliefert.

Im April 2017 identifizierten Mitarbeiter des Zollamtes Eisenstadt im Frachtraum des Flughafens Wien-Schwechat mithilfe eines Röntgenfahrzeuges eine verdächtige Sendung. Sie fanden 5.280 Packungen mit gefälschten Potenzmitteln. Die für Ungarn bestimmte Lieferung wurde bis zur Grenze observiert. Die ungarische Zollbehörde übernahm die weitere Überwachung und konnte schließlich vier Drahtzieher verhaften.

Zu dem beträchtlichen gesamtwirtschaftlichen Schaden kommen die gesund-



Alexander Baumgartner, Constantia Flexibles: »Verpackungslösungen, die so fälschungssicher sind wie Banknoten.«

heitlichen Gefahren durch die Einnahme gefälschter Medikamente. »Die Risiken beim Arzneimittelkauf im Internet dürfen nicht unterschätzt werden«, warnt Gerhard Marosi, Experte für Produktpiraterie im Finanzministerium. »Hinter den Medikamentenfälschungen steht organisierte Kriminalität. Den Machern ist der gesundheitliche oder finanzielle Schaden für die betrogenen Kundinnen und Kunden angesichts ihres eigenen Gewinns egal.«

Oftmals weisen gefälschte Arzneimittel Unter- oder Überdosierungen bzw. hohe Verunreinigungen mit Schadstoffen auf, die schwere Erkrankungen oder Vergiftungen nach sich ziehen können – oder sie sind gänzlich wirkungslos. Im Fall von 1.600 beschlagnahmten Packungen eines in Österreich nicht zugelassenen Krebsmedikaments zeigt sich, wie hier mit Sorgen und Hoffnungen von Betroffenen gespielt wird. Nach Schätzungen des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) beträgt der Marktwert von gefälschten Anti-Malaria-Medikamenten in Westafrika mehr als 300 Millionen Euro. In Südostasien enthalten 36 % der Anti-Malaria-Medikamente statt heilender Wirkstoffe Kreide oder Waschmittel.

>> Billige Post aus China <<

Doch nicht nur der Online-Handel mit gefälschten Arzneimitteln floriert. Auch Kleidung, Spielzeug, Schuhe, Sonnenbrillen, Handtaschen, Uhren, Mobiltelefone und sogar Wein gelangen in 90 % der Fälle über

Einnahmeverluste in Österreich

Branche	Umsatzeinbußen	Einnahmeverluste 2016
Kosmetika, Pflege	7,2 %	nicht verfügbar
Bekleidung, Schuhwaren	10,7 %	632 Mio. €
Spielzeug, Spiele	11,3 %	49 Mio. €
Uhren, Schmuck	14,1 %	32 Mio. €
Taschen, Koffer	17,9 %	32 Mio. €
Arzneimittel	4,6 %	1.109 Mio. €

Quelle: Produktpirateriebericht 2016, Bundesministerium für Finanzen

den Postweg, unauffällig als Kleinstsendungen verschickt, nach Österreich. Insgesamt konnte der österreichische Zoll im Vorjahr 250.000 Produkte im Gesamtwert von 13,7 Millionen Euro beschlagnahmen, das entspricht einem Anstieg um 237 % gegenüber 2016. Mehr als die Hälfte der aufgegriffenen Waren stammen aus China; sie kommen fast gänzlich zoll- und mehrwertsteuerfrei ins Land.

Möglich wird diese Steuerumgehung durch die EU-Einfuhrumsatzsteuerbefreiung für Postlieferungen aus Drittländern unter 22 Euro Warenwert sowie die Zollfreigrenze unter 150 Euro. Durch falsche Deklaration rutschen viele Sendungen asiatischer Online-Händler durchs Netz der Zollbehörden. »Den EU-Staaten entgehen dadurch Millionen an Steuereinnahmen. Gleichzeitig werden heimische Händler aus dem Markt gedrängt, da die asiatische Konkurrenz ihre Billigprodukte noch günstiger anbieten kann«, sagt Frank Hensel, Vizepräsident des Handelsverbands Österreich. Allein die entgangenen Umsatzsteuerzahlungen beziffert er mit mehr als 120 Millionen Euro. Pro Tag schickt China neun Millionen Sendungen auf die weltweite Reise, ein Viertel davon nach Europa. Rund sechs Millionen Pakete wurden 2017 von China nach Österreich geliefert, heuer könnten es 7,5 Millionen werden.

Neben der falschen Deklaration, die einen geringeren Warenwert ausweist, um die Einfuhrumsatzsteuer zu umgehen, sind auch die gelieferten Produkte meist minderwertige Plagiate, wie Testbestellungen des Handelsverbandes über die Online-Plattform AliExpress ergaben. Konsumenten tragen das volle Risiko, die Ware und letztlich den entrichteten Kaufpreis zu verlieren: Vermutet die Zollbehörde nämlich eine Produktfälschung, ist der Kunde gut beraten, der Vernichtung der Ware zuzustimmen, da ansonsten ein Gerichtsverfahren droht. Eine Rücküberweisung der bezahlten Summe durch den in Drittstaaten ansässigen Online-Händler findet in der Regel nicht statt.

Der Handelsverband fordert daher strengere Richtlinien für Cross-Border-eCommerce, da die von der EU für Anfang 2021 geplante Abschaffung der Steuer- und Zollfreigrenzen viel zu spät ►



«
Kontrolle durch
Scannen der
Etiketten
»

► kommt. Digitale Verzollung ab dem ersten Cent, eine Bearbeitungsgebühr für Sendungen aus Drittstaaten sowie einheitliche Konditionen bei der Palettenverzollung sollen für faireren Wettbewerb sorgen. Aktuell bieten drei EU-Länder – Großbritannien, Tschechien und die Niederlande – extrem günstige Tarife für Paletten aus Asien.

»Kopien mit Tippfehler«

Auch Online-Marktplätze, die Angebote unredlicher Unternehmen ohne Steuernummer nicht unterbinden, sollten nach Meinung des Handelsverbandes stärker in die Pflicht genommen werden. In Großbritannien ist eine Registrierung beim Finanzamt bereits seit knapp zwei Jahren verpflichtend; die britischen Behörden schätzen die Mehreinnahmen auf eine Milliarde Pfund jährlich. Aufgrund sogenannter »Auskunftsersuchen« der Berliner Steuerfahndung schloss Amazon Deutschland mehr als 500 verdächtige chinesische Händler von seinem Marketplace aus.

Gleichzeitig machen betroffene Unternehmen selbst gegen den unlauteren fernöstlichen Wettbewerb mobil. Als Amazon trotz wiederholter gerichtlicher Aufforderung nicht gegen Anbieter mit gefälschter Ware vorging, stellte der deutsche Schuhhersteller Birkenstock im Jänner 2018 die Zusammenarbeit mit Amazon ein. »Für uns ist Amazon ein Mittäter«, erklärte Birkenstock-Chef Oliver Reichert. Der Versandriese hatte mehrere Anzeigen geschaltet, die bei der Google-Suche mit den Begriffen »Birken-



Marietta Ulrich-Horn, Securikett: »Interoperabilität ist ein Kernkonzept im Zeitalter der Industrie 4.0.«

stock«, »Birkenstock« oder »Bierkenstock« angezeigt wurden und zu Amazon-Angeboten verlinkten. Das Gericht erkannte in dieser Tippfehler-Werbung eine Verwechslungsgefahr: Konsumenten könnten nicht klar erkennen, dass es sich nicht um Originalprodukte handle. Birkenstock sah sich zunehmend mit Reklamationen von Amazon-

Kunden konfrontiert, die sich über die Qualität der Billigkopien beschwerten.

Kaum eine Branche ist vor Fälschungen gefeit. Laut einer aktuellen Erhebung des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) – mit 3.200 Mitgliedern Europas größter Industrieverband – sind 71 % der deutschen Maschinenbauunternehmen von Produkt- und Markenpiraterie betroffen. Gegenüber dem größten Plagiator, China, habe sich »in den vergangenen Jahren trotz vieler Ankündigungen nicht wirklich etwas verbessert«, kritisiert Steffen Zimmermann, Leiter des VDMA Competence Center Industrial Security: »Neben Umsatzverlust und Verlust von Arbeitsplätzen sind in den betroffenen Unternehmen darüber hinaus monetär schwer zu bewertende Folgen festzustellen, zum Beispiel Imageverlust, Verlust des Marktvorsprungs oder ungerechtfertigte Regressforderungen.« Die chinesischen Hersteller bringen die Plagiate nicht nur im

TROTZ RECHTSKRÄFTIGER
URTEILE BIETEN HÄNDLER UND
FÄLSCHER IHRE **PLAGIATE MIT NUR
GERINGFÜGIGEN ÄNDERUNGEN**
WEITERHIN IM INTERNET ODER
AUF MESSEN AN.

GLOSSAR

WAS BEIM ONLINE-HANDEL ZU BEACHTEN IST

1. Steuer: Versandhandel betreibt, wer verbrauchsteuerpflichtige Waren an Privatpersonen in anderen Mitgliedstaaten liefert und den Versand an den Erwerber selbst durchführt oder durchführen lässt. Vor der Versendung ist jede Lieferung beim Zollamt Innsbruck anzuzeigen. Die Verbrauchsteuerschuld entsteht mit der Auslieferung der Ware. Steuerschuldner ist grundsätzlich der Versandhändler. Wird das Verfahren des Versandhandels nicht eingehalten, wird auch der Empfänger zum Steuerschuldner.

2. Zoll: Innerhalb des EU-Raums findet keine Verzollung statt. Waren, die z.B. aus den USA, Asien oder Südafrika importiert werden und einen Warenwert von mehr als 22 Euro aufweisen, sind einfuhrumsatzsteuerpflichtig. Zoll muss zusätzlich ab einem Warenwert von 150 Euro entrichtet werden. Die Höhe der Zollabgaben richtet sich nach der Ware selbst, dem Wert und nach dem Ursprungsland der Ware. Die Zollinhaltserklärung – ein Aufkleber auf dem Paket – muss mit dem tatsächlichen Inhalt und Warenwert der Sendung übereinstimmen. Ist ein Paket als »Geschenksendung« oder »Muster ohne Wert« falsch deklariert, muss mit finanzstrafrechtlichen Folgen



Ab einem Warenwert von 150 Euro wird Zoll fällig.

und einer Beschlagnahme gerechnet werden. Nicht abgabenfrei sind Parfums und alkoholische Erzeugnisse.

3. Medikamente: Für Medikamente besteht ein generelles Einfuhrverbot nach Österreich. Als Arzneiwaren gelten dabei nicht nur die in österreichischen Apotheken erhältlichen Arzneimittel, sondern auch pflanzliche Arzneizubereitungen auf der Grundlage eines oder mehrerer Wirkstoffe, homöopathische Arzneizubereitungen sowie Vitamin- oder Mineralstoffzubereitungen, die zur Behandlung oder Vorbeugung von spezifischen Krankheiten, Leiden oder Symptomen eingesetzt werden. Ausgenommen von diesem Verbot sind in Österreich zugelassene

oder rezeptfreie Arzneimittel, von der max. drei Handelspackungen aus einer zum Versand befugten Apotheke eines EWR-Staates bezogen werden dürfen. Widerrechtlich bezogene Arzneimittel werden auf Kosten des Bestellers zurückgeschickt oder vernichtet.

5. Tabakwaren: Aufgrund des Tabakmonopolgesetzes besteht für Tabakwaren, auch für Schnupftabak und Kautabak, ein generelles Handelsverbot. Auch das Tabaksteuergesetz verbietet den Bezug über das Internet, Telefon, E-Mail etc., sowohl bei einem Bezug aus Drittstaaten als auch EU-Staaten. Eine verbotene Bestellung führt zu einem Finanzstrafverfahren.

6. Tiere und Pflanzen: Bedrohte Tiere und Pflanzen, egal ob tot oder lebendig, sowie Erzeugnisse daraus dürfen nicht eingeführt werden. Korallen unterliegen dem Artenschutz ebenso wie Schuhe und Taschen aus Krokodil- oder Schlangenleder, Elfenbeinschnitzereien oder der traditionelle Schlangenwein aus Vietnam, der eine echte Kobra enthält. Bei Pflanzen will man die Einschleppung von Parasiten und Schädlingen verhindern, die Einfuhr von Zitruspflanzen und Weinreben ist deshalb generell verboten. Auch für invasive gebietsfremde Pflanzenarten und deren Samen oder Stecklinge besteht ein Einfuhrverbot.

eigenen Land, sondern meist weltweit auf den Markt. Auf juristischem Weg ist diesen Machenschaften kaum beizukommen. »Häufig berichten uns VDMA-Mitglieder von Händlern und Fälschern, die ihre Plagiate trotz rechtskräftiger Urteile mit nur geringfügigen Änderungen weiterverkaufen oder selbst nach etlichen Plagiatsfällen unvermindert auf Messen angetroffen werden«, erklärt Zimmermann. Mehr als ein Drittel der betroffenen Unternehmen, vor allem kleine und mittlere Firmen, verzichten deshalb auf langwierige, zermürbende Klagen.

>> Patentierte Merkmale <<

Zum Schutz der Konsumenten und Unternehmen wird Anti-Counterfeiting, also

13,7 MILLIONEN EURO

betrug der Gesamtwert der 2017 vom österreichischen Zoll beschlagnahmten Produkte. Das entspricht einem Anstieg von 237 % gegenüber 2016,

Maßnahmen, die die Fälschungssicherheit von Produkten erhöhen, immer wichtiger. Constantia Flexibles arbeitet seit Jahren intensiv an der Optimierung von Verpackungen, die eine Unterscheidung von Markenprodukten gegenüber Fälschungen erleichtern. Insbesondere für den Pharmabe-

reich entwickelte der Verpackungsspezialist Sicherheitslösungen und Designs, die Kunden eine zweifelsfreie Zuordnung ermöglichen. In Entwicklungsländern, wo Tabletten häufig ohne Sekundärverpackung verkauft werden, sind unverwechselbare Primärverpackungen besonders wichtig.

Auch gefälschte Lebensmittel und Getränke tauchen immer wieder auf – »eine beunruhigende Situation«, der Alexander Baumgartner, CEO von Constantia Flexibles, »mit speziellen Verpackungslösungen, die so fälschungssicher sind wie Banknoten«, entgegenwirken will. Am Standort der Constantia Hueck in Pirk, nahe München, befindet sich die einzige europäische Produktionsstätte für Lebensmittelverpackungen, ►



71% DER UNTER-
NEHMEN

in der deutschen Maschinenbau-
industrie sind laut einer Erhebung des
Fachverbands VDMA von Produkt-
und Markenpiraterie betroffen.

berechtigt, bestimmte Elemente für jeden
einzelnen Kunden schützen zu lassen.

Für diese patentierten Sicherheitsmerk-
male werden Technologien verwendet, die
bei der Produktion von Verpackungen bis-
her nicht üblich sind. Für Guilloché-Module
– ein Muster aus mehreren ineinander ver-
wickelten und überlappenden Linienzügen
– sowie Relief- und Rastermodule kommen
eine spezielle Lasertechnologie und Grafik-
software zum Einsatz. Auch andere kom-
plexe Druckdesigns und optische Effekte,
etwa durch Kippfarben, schützen Marken-
artikel vor Fälschungen. Eine Aluminium-
folie oder eine abziehbare Deckfolie können
nicht entfernt werden, ohne das Material zu
beschädigen.

>> Etiketten als Schutz <<

Auch die international tätige Blum-
Weber-Gruppe mit Tochtergesellschaften
in Österreich und der Schweiz bietet in ih-
rem Kerngeschäft Kennzeichnungstechnik
zuverlässige Erkennungs- und Sicherheits-
lösungen für industrielle Fertigung, Handel
und Logistik. Laserbeschriftungen eignen
sich beispielsweise für verschiedenste Ober-
flächen wie Metall, Glas, Kunststoff oder
Keramik.

16



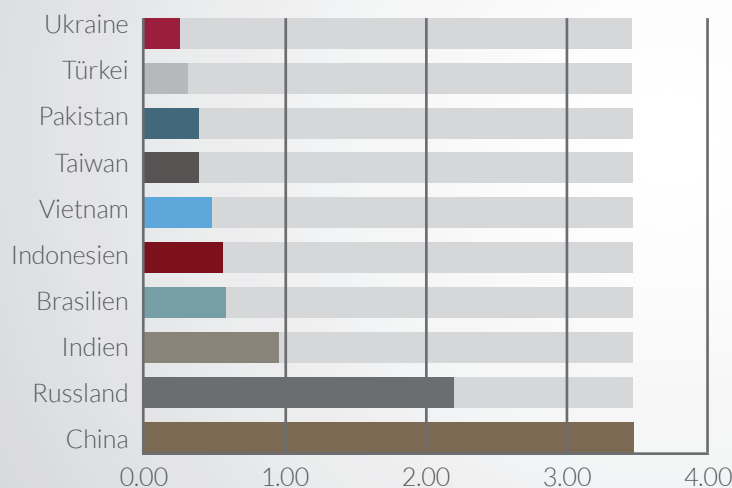
Seit 1977 wird in Deutschland der »Plagiarius« für besonders dreiste Fälschungen verge-
ben. Kopiert wird oft nicht nur das Design, sondern sogar die Bedienungsanleitung.

► die von der International Hologram Ma-
nufacturing Association (IHMA) akkredi-
tiert wurde. Hier können auch Sicherheits-

elemente für Banknoten, die den höchsten
Sicherheitslevel erfüllen, hergestellt werden.
Als IHMA-Mitglied ist Constantia Flexibles

GEISTIGES EIGENTUM IN OSTEUROPA UND ASIEN SCHLECHT GESCHÜTZT

Die zehn Länder mit dem schlechtesten Schutz geistigen Eigentums



China verfügt über die schlechtesten Rahmenbedin-
gungen für den Schutz geistigen Eigentums.

Gewichteter Score 0–4 nach häufigster Nennung

Quelle: ICC

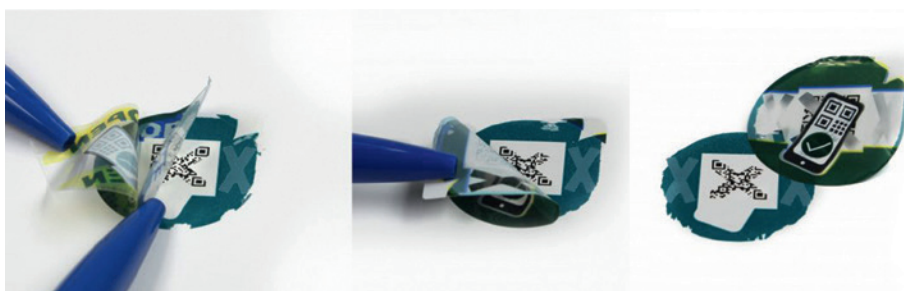
Die Markierung – etwa eine Seriennummer oder ein Datamatrix-Code – ist dauerhaft, abriebfest und somit manipulationssicher.

In Sicherheitsetiketten sind elektromagnetische MicroWires integriert, die von speziellen Lesegeräten erkannt werden; andere Etiketten enthalten versteckte Bestandteile, die nur unter UV- oder Laserlicht sichtbar sind. Auch fluoreszierende Sicherheitstinte wird erst unter UV-Licht sichtbar und macht es Fälschern schwerer, diese Merkmale zu kopieren. Mittels RFID-Technologie (Radio Frequency Identification) lassen sich in Etiketten mit winzigen Transpondern individuelle Produktinformationen abspeichern. Über RFID-Reader können diese Daten fehlerfrei und berührungslos ausgelesen werden. Zwischen Lesegerät und Produkt muss dabei kein Sichtkontakt bestehen. Per Funk können somit viele Datenträger gleichzeitig, etwa beim Verladen oder Einlagern, erfasst werden – eine große Zeit- und Kostenersparnis.

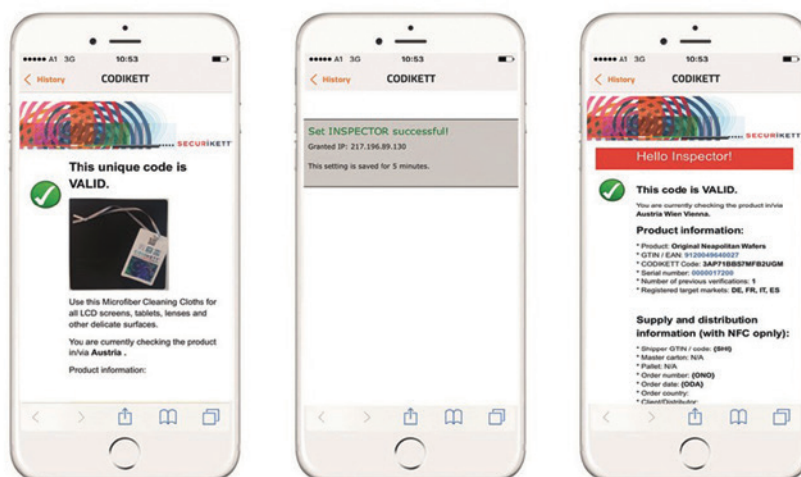
Der niederösterreichische Hersteller Securikett entwickelt für Kunden ein individuelles Sicherheitskonzept, das auch Workshops einschließt. »Eine digitale Produktschutzlösung ist nur so gut wie ihre Integration«, lautet der Leitspruch des Unternehmens. Mitarbeiter aus IT, Logistik, Marketing und Vertrieb erhalten in den Schulungen ein ressortübergreifendes Verständnis für eine umfassende Produkt- und Markenschutzstrategie. Durch Codierung und Online-Verifikation können Kunden einzelne Produkte identifizieren und den Vertriebsweg bis zum Endkonsumenten verfolgen.

Für risikoreiche Märkte und Produkte empfiehlt Geschäftsführerin Marietta Ulrich-Horn den Einsatz von Etiketten mit der hochentwickelten VOID-Technologie. Wird die Trägerfolie abgelöst, erscheint eine vorher nicht erkennbare Schrift, ein Muster oder ein Code. Dieser Effekt tritt auch durch Hitze oder Wasser ein. Eine Wiederverwendung auf gebrauchten Verpackungen ist somit ausgeschlossen, da Kunden leicht erkennen können, wenn das Etikett manipuliert wurde.

»Interoperabilität ist ein Kernkonzept im Zeitalter von Industrie 4.0. Wir müssen offen sein für das Zusammenspiel unterschiedlicher Systeme und Medien«, betont Firmengründerin Ulrich-Horn den hohen Stellenwert von Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung. Anwendung findet der Securikett-Produktschutz in der Luxusgüter, Getränke-, Pharma- und Fahrzeugindustrie. Namhafte Kunden wie Swarovski und Bayer vertrauen auf die innovativen Lösungen des



Unlautere Manipulation beim Versuch, das ganze Etikett abziehen, löst den VOID-Effekt aus. Ein x-förmiges Symbol erscheint, der QR-Code wird zerstört.



Kunden sollen zum Scannen des Codes animiert werden, die Verifizierung erfolgt per Handy. Zusätzlich ist die Hinterlegung mit Produktinformationen möglich.

70% DER ÖSTERREICHER

haben schon einmal ein gefälschtes Produkt gekauft. 23 % sind überzeugt, die »gleiche Qualität zum besseren Preis« zu erhalten.

Unternehmens, das erst im Vorjahr an den neuen Standort in Münchendorf übersiedelte, wo nach modernsten technologischen Standards produziert wird.

>> Plumpe Nachahmungen <<

Gerade im Urlaub greifen viele Touristen zu gefälschter Ware – oftmals im Wissen, dass es sich dabei nicht um Markenware handelt. Einer Umfrage von Marketagent.com zufolge haben bereits sieben von zehn ÖsterreicherInnen ein nachgeahmtes Produkt gekauft. Besonders beliebt sind Bekleidung, Handtaschen, Sonnenbrillen, Uhren und Schuhe.

Knapp 60 % entschieden sich wegen der günstigen Preise für die Plagiate. 23 % sind überzeugt, die »gleiche Qualität zum besse-

ren Preis« zu erhalten. Vor diesem Irrglauben warnen Hersteller und Finanzministerium gleichermaßen: Sonnenbrillen weisen mitunter keinen UV-Schutz auf, minderwertiger Schmuck und Uhren können Allergien auslösen, ebenso mit Chemikalien behandelte Kleidung, die zudem die erste Wäsche kaum übersteht.

Andererseits gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, das Geschäft mit gefälschten Waren nicht unterstützen zu wollen. Um das Bewusstsein der Bevölkerung zu schärfen, initiierte der deutsche Designer Rido Busse den Negativ-Preis »Plagiarius«, der seit 1977 für besonders dreiste Fälschungen vergeben wird.

Die Auszeichnung sagt nichts darüber aus, ob ein Produkt im juristischen Sinn erlaubt oder rechtswidrig ist. Die Intention ist, plumpe Nachahmungen, die dem Originalprodukt absichtlich zum Verwechseln ähnlich sehen und keinerlei kreative und konstruktive Eigenleistung aufweisen, in den Fokus zu rücken. Die Jury informiert die nominierten Preisträger vorab – teilweise mit Erfolg: Zahlreiche Nachahmer suchten aus Angst vor der Prämierung eine Einigung mit dem Originalhersteller und nahmen die Plagiate vom Markt.

IN FRAUENHAND.

Sylvia Dellantonio schätzt flache Hierarchien: »willhaben ist so gut wie die 230 Leute, die hier ihr Know-how einbringen und gemeinsam anpacken.«

WILLHABEN.AT®



»Wir haben uns schon dreimal neu erfunden«

Seit acht Jahren leitet die frühere Medienmanagerin Sylvia Dellantonio willhaben, den größten digitalen Marktplatz Österreichs. Das Unternehmen ist nicht ohne Grund auch einer der beliebtesten Arbeitgeber des Landes.

VON ANGELA HEISSENBERGER



(+) PLUS: willhaben wurde heuer bereits zum neunten Mal von »Great Place to Work« zum besten Arbeitgeber Österreichs gekürt. Was zeichnet die Unternehmenskultur hier im Haus aus?

Sylvia Dellantonio: Es ist eine gewachsene Kultur. willhaben hat sich aus einem Start-up mit zehn Leuten entwickelt, ich kam beim Stand von ca. 40 Mitarbeitern an Bord. Seither versuchen wir aufrechtzuerhalten, was uns in dieser Anfangszeit ausgemacht hat. Jeder soll wissen, was die Kollegen in anderen Abteilungen machen. Früher war ja alles überschaubar, alle saßen gemeinsam in einem Büro. Dieses Gesamtverständnis für willhaben in eine größere Einheit mitzunehmen, war uns immer sehr wichtig.

Gleichzeitig sind wir sehr »hands-on« orientiert. Alle packen noch selbst mit an. Ein gutes Beispiel ist der Küchendienst.

ZUR PERSON

> Sylvia Dellantonio, geb. 1967 in Bad St. Leonhard im Lavanttal, studierte Betriebswirtschaft und startete ihre Karriere als Trainee bei der Styria Medien AG in Graz. Sie entwickelte Digitalprojekte für die Kleine Zeitung und die kroatische Tageszeitung Vecernji list. Fünf Jahre fungierte sie als Geschäftsführerin von Die Presse Digital. Seit Herbst 2010 ist Dellantonio Geschäftsführerin von willhaben.

willhaben bietet über fünf Millionen Anzeigen in den Bereichen Immobilien, Auto & Motor, Jobs & Karriere sowie Marktplatz. Das Unternehmen wurde 2006 von den Medienkonzernen Schibsted (Norwegen) und Styria gegründet und beschäftigt rund 230 MitarbeiterInnen. Mit 6,3 Millionen Unique Clients und 1,7 Milliarden Seitenaufrufen pro Monat ist willhaben der reichweitenstärkste und am häufigsten genutzte digitale Marktplatz in Österreich (ÖWA, Juni 2018).

Das ist die am meisten gehasste Aufgabe, aber es geht darum, selbst Verantwortung zu übernehmen. Wir haben einen großen Tisch und verschiedene Kochmöglichkeiten – bei 200 Leuten kommt da schon einiges zusammen. Der Küchendienst hat die Aufgabe, dieses »keep it running« zu organisieren, also z.B. den Geschirrspüler nicht nur ein-, sondern auch auszuräumen. Jede Woche ist ein anderes Team dran. Keiner mag es, aber es hat sich bewährt.

(+) PLUS: Ist dieser Zusammenhalt auch eine Frage des Leadership? Führen Frauen tatsächlich so anders, wie es oft heißt?

Dellantonio: Als Frau in einer Führungsposition werde ich dazu häufig gefragt. Offenbar ist es schon noch etwas Besonderes. Ich habe viele männliche Kollegen und sehe da keinen Unterschied. Es ist eher das modernere Verständnis von Führung. Möglicherweise tun sich Frauen leichter, diesen Zugang aufzugreifen.

Wir legen bei willhaben Wert auf flache Hierarchien, obwohl wir eine klassische Führungsebene haben. Da ist uns noch nichts Besseres eingefallen. Wir gehen aber sehr offen miteinander um und binden andere Meinungen ein. Führung verändert sich dadurch. Es ist mehr ein Coaching als das Erteilen von Anweisungen. Wir könnten unser Geschäft gar nicht vorantreiben, wenn wir nicht auf diese Weise arbeiten würden. Wenn willhaben nur so gut wäre wie ich, stünden wir schlecht da. Insofern ist willhaben so gut wie die 230 Leute, die hier ihr Know-how einbringen und gemeinsam anpacken.



AUSZEICHNUNG: Heuer wurde willhaben zum neunten Mal zum »Besten Arbeitgeber Österreichs« gekürt.

(+) PLUS: Viele Firmen klagen über Fachkräftemangel. Machen es die Auszeichnungen leichter, gute Leute zu bekommen?

Dellantonio: Wir hören immer wieder von Bewerbern, dass sie gezielt prämierte Unternehmen suchen oder sich auf Bewertungsplattformen wie kununu informieren. Das ist aber auch ein hoher Anspruch an uns. Die Wirkung nach außen ist ja nur die eine Seite, durch die Preise wirkt man attraktiv.

„ ICH KAM BEIM STAND VON CA. 40 MITARBEITERN AN BORD. SEITHER VERSUCHEN WIR AUFRICHTZUERHALTEN, WAS UNS IN DIESER ANFANGSZEIT AUSGEMACHT HAT. „

Dieses Markenversprechen muss man aber auch halten können. Die Leute würden uns sonst ganz schnell wieder verlassen. Bei uns ist sicher nicht alles perfekt, aber es ist ein ständiges Bemühen spürbar, einen guten Arbeitsplatz für uns alle zu schaffen.

(+) PLUS: Seit der Gründung 2006 ist das Unternehmen stark gewachsen. Wie haben sich die Firmenstrukturen verändert?

Dellantonio: Das war definitiv eine Herausforderung. Wir haben uns in den Aufgabengebieten nicht wesentlich verändert,

aber einzelne Abteilungen sind jetzt so groß wie willhaben vor acht Jahren insgesamt. Da entstehen in den Teams eigene Kulturen und eine eigene Dynamik – das zusammenzuhalten, ist das Schwierige.

Als wir die Hunderter-Schallgrenze durchbrochen haben, wussten wir, das können wir nebenher nicht mehr leisten. Seither kümmert sich eine Corporate Culture-Koordinatorin sozusagen um unser Innenleben. In kleinen Einheiten läuft vieles ganz selbstverständlich von selbst. Wenn

man größer wird, muss man das mit Initiativen unterstützen. Wir haben zum Beispiel ein Onboarding-System mit Buddys entwickelt oder das Programm »willjobsehen«, wo Mitarbeiter einen Tag in einer anderen Abteilung verbringen können, um die Zusammenhänge im Unternehmen besser zu verstehen.

Das Kennenlernen und Näherkommen ist uns sehr wichtig. Wir unterstützen alle – meist sind es sportliche – Aktivitäten und Ideen der Mitarbeiter. Will eine Gruppe zusammen Basketball spielen, bezahlt willhaben die Platzmiete. Einzige Voraussetzung: Mindestens eine Person muss aus einer anderen Abteilung kommen.

(+) PLUS: willhaben liegt in der Hand zweier Medienkonzerne – der norwegischen Schibsted, der auch die Flohmarkt-App Shpock gehört, und der Styria. Braucht es diese internationale Rückendeckung?

Dellantonio: Für uns ist es ein unglaublicher Vorteil. Das Geschäft mit Kleinanzeigen gibt es weltweit. Wir profitieren ►



GREAT PLACE TO WORK. Zur Wohlfühlatsmosphäre tragen eine offene, transparente Unternehmenskultur und viele Teamevents bei.

20

davon, dass wir nicht alles selbst ausprobieren müssen. Wenn in anderen Ländern etwas gut funktioniert, haben wir die Möglichkeit, diese Ideen für den österreichischen Markt zu adaptieren. Das ist immer leichter, als bei Null zu starten.

(+) PLUS: Sie kommen selbst aus der Medienbranche und waren schon früh in der digitalen Welt tätig. War Ihnen gleich klar, dass dieser Bereich die Zukunft ist?

Dellantonio: Ich habe mich schon schwer vom klassischen Mediengeschäft getrennt. Die besondere Faszination an willhaben ist für mich die Kombination aus der internationalen Verbindung mit einem stark wachsenden österreichischen Unternehmen. Das »Classified«-Business ist so vielfältig. Man kann an vielen kleinen Schrauben drehen, damit es gut funktioniert. Am Produkt selbst ist nichts »magic«, aber die Schwierigkeit ist, so einen Marktplatz zu beleben. Daran sind schon viele gescheitert, auch in Österreich. Es ist ein vermeintlich einfaches Geschäft, aber komplex. Die Branche ist sehr schnelllebig. Man ist nie fertig. Wir haben uns in zwölf Jahren selbst schon dreimal neu erfunden.

(+) PLUS: Heute stehen viele Unternehmen durch die Digitalisierung stark unter Druck. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Dellantonio: Das Neuerfinden und Hinterfragen sollte grundsätzlich dazugehören. Etwas beizubehalten, weil man es immer schon so gemacht hat, ist etwas typisch Österreichisches. Verglichen mit anderen Ländern liegt Österreich bezüglich Digitalisierung nicht einmal im Mittelfeld. Es geht hier alles sehr viel langsamer. Das sind unsere Rahmenbedingungen. Wir versuchen jedoch unseren Beitrag zu leisten und die Digitalisierung mit voranzutreiben.

(+) PLUS: Auch Facebook und Google entwickeln eigene Online-Marktplätze. Wie begegnen Sie dieser wachsenden Konkurrenz?

Dellantonio: Wir beobachten gut, konzentrieren uns aber auf uns selbst, um

noch besser zu werden. Wir waren nie allein am Markt. Internationale Konzerne können natürlich eine ganz andere Geschwindigkeit vorgeben, weil riesige Entwicklerteams dahinterstehen. Es ist ein ungleicher Kampf, aber kein unmöglicher Wettbewerb. Unsere Stärke ist die lokale Nähe zu den Usern. Die Österreicher verstehen wir vielleicht doch ein bisschen besser.



DAS CLASSIFIED-BUSINESS IST SO VIELFÄLTIG. MAN KANN **AN VIELEN KLEINEN SCHRAUBEN DREHEN**, DAMIT ES GUT FUNKTIONIERT. DAS VERMEINTLICH EINFACHE GESCHÄFT IST SEHR KOMPLEX.



HANDS-ON. Jeder packt bei willhaben an, das gilt auch für den Küchendienst – der unbeliebtesten Aufgabe im Unternehmen.



INNOVATIVE IDEEN. Die Suche nach ähnlichen Artikeln mittels Bilderkennung wird stetig verbessert und ausgebaut.



(+) PLUS: Facebook steht immer wieder wegen seines Umgangs mit User-Daten unter Kritik. Wie geht willhaben mit dem Thema Datenschutz um?

Dellantonio: willhaben war sich dieser Verantwortung schon immer sehr bewusst. Zuletzt ist jetzt noch die DSGVO dazugekommen. Hier haben sich die internationalen Player sicher leichter getan. Wir ha-

ben ein ganzes Jahr gearbeitet, um allen neuen Anforderungen gerecht zu werden. Das bindet natürlich Ressourcen, andere Projekte bleiben inzwischen liegen.

(+) PLUS: Seit einiger Zeit verfügt die willhaben-App über eine Bilderkennungsfunktion. Wird der Einsatz solcher Technologien, auch was den Einsatz Künstlicher Intelligenz betrifft, weiter an Bedeutung gewinnen?

Dellantonio: Das ist so ein Bereich, wo wir uns gerade neu erfinden. Die traditionelle Suche über Rubriken funktioniert gut, mit der Bilderkennung gehen wir noch einen Schritt weiter. Möglicherweise läuft die Suche irgendwann über Sprache. Der Kern unserer Aufgabe ist es, »Matchmaker« zu sein. Suchende und Inserenten sollen zusammengebracht werden – aber wie das geschieht, verändert sich.

(+) PLUS: Haben Sie diesbezüglich schon konkrete Pläne?

Dellantonio: Wir lassen den Algorithmus an unseren Daten immer weiter lernen und versuchen zu verstehen, wie User nach etwas suchen.

Erst wenn sich das Modell in einem kleinen Gebiet bewährt, wird es auf andere Kategorien ausgerollt. Zuerst hatten wir die Bilderkennung bei Mode ausprobiert, dann kam der Bereich Baby/Kind, später Antiquitäten – überall dort, wo

„ **DIE TRADITIONELLE SUCHE ÜBER RUBRIKEN FUNKTIONIERT GUT, MIT DER BILDERKENNUNGSFUNKTION GEHEN WIR INZWISCHEN NOCH EINEN SCHRITT WEITER.** „

Kategorien und Beschreibungen nicht optimal greifen. Die Künstliche Intelligenz dahinter ist ja nicht per se intelligent, sondern muss trainiert werden. Wir gehen in kleinen Schritten voran. Manchmal wird eine Idee auch wieder verworfen, zum Glück früh genug.

(+) PLUS: Laut einer Studie, die Sie vor drei Jahren publiziert haben, könnte jede/r ÖsterreicherIn durch den Verkauf ungenutzter Gegenstände im Haushalt im Schnitt 890 Euro einnehmen. Wie viele dieser Menschen können Sie noch als User gewinnen?

Dellantonio: Die Frage, wie weit willhaben noch wachsen kann, wird oft gestellt und beschäftigt uns natürlich in unserer Strategie. Jeder zweite Österreicher nutzt unsere Plattform bereits mindestens einmal pro Monat. Da ist uns schon viel gelungen. Wir wachsen in der Reichweite immer noch weiter. Unser Ziel ist es, auch in der Intensität der Nutzung zu wachsen. Es gibt viele Menschen, die von den möglichen 890 Euro nur 200 Euro ausschöpfen und die restlichen Gegenstände im Keller lassen.

(+) PLUS: Kaufen oder verkaufen Sie selbst auch manchmal etwas über willhaben?

Dellantonio: Mein Mann und ich haben erst diese Woche unsere Mountainbikes verkauft. Er war ganz begeistert, wie schnell das ging. Jetzt haben wir wieder ein bisschen Platz. ■



Die Sektoren Strom, Wärme und Mobilität dürfen nicht länger separat betrachtet werden. Im Bereich Wärme (Raumklimatisierung, Prozesswärme) ist großes Einsparpotenzial vorhanden – rund 50 % des Endenergieverbrauchs.



Wärmedämmung und Sanierung kann der Energiebedarf von Gebäuden deutlich gesenkt werden. »Bei Gebäuden mit geringem Wärmebedarf punkten hocheffiziente Heizsysteme, wie etwa Wärmepumpen«, sagt Traupmann. Dadurch komme es aber zu vermehrtem Einsatz von elektrischer

22

UMFANGREICHER UMBAU

Die Energienetze befinden sich im Wandel und stehen damit vor neuen Herausforderungen. Diesen kann mit innovativen Technologien begegnet werden.

VON KARIN LEGAT

> Globale Energiesysteme verändern sich in einem bisher noch nie erlebten Ausmaß. Gesprochen wird von »3D«: Dekarbonisierung, Dezentralisierung, Digitalisierung. Dieses Trio schafft neben neuen Herausforderungen am Markt eine Vielzahl an Möglichkeiten und Perspektiven für eine neue Energiewelt. »Es geht vor allem um die Integration der Erneuerbaren ins Energiesystem, um neue Speichertechnologien und smarte Netze«, erklärt Armin Schnettler, Leiter der weltweiten Energieforschung bei Siemens im Rahmen der Siemens-Veranstaltung »The Future of Energy«, die im Juli in Wien stattgefunden hat.

Auch Peter Traupmann, Geschäftsführer der Österreichischen Energieagentur, sieht die Notwendigkeit für mehr Intelligenz im Energiesystem. Das Netz darf nicht überlastet werden, Überschussstrom soll auch in Zeiten des geringen Energieverbrauchs genutzt werden. Um Versorgungssicherheit zu gewährleisten, braucht es außerdem Flexibilität: Dafür kommen sowohl flexibel ein-



Peter Traupmann, Energieagentur: »Es braucht Intelligenz im Energiesystem.«

setzbare Kraftwerke als auch Speichertechnologien und Demand-Side-Management zur Steuerung elektrischer Lasten und Verbräuche in Frage. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Sektorkopplung: Die Sektoren Strom, Wärme und Mobilität dürfen nicht länger separat betrachtet werden.

>> Angebot und Nachfrage <<

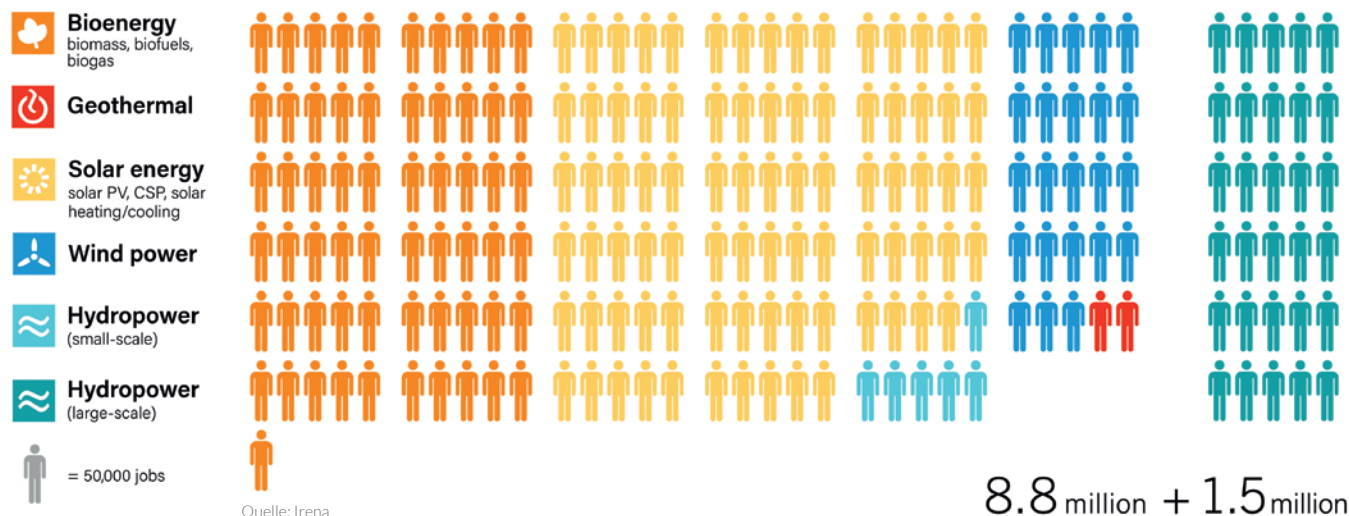
Besonders im Bereich Wärme ist großes Einsparpotenzial vorhanden. Denn mit

SUB-PAKETE IN VERHANDLUNG

> Am Ende der bulgarischen Ratspräsidentschaft konnten wichtige politische Einigungen zu drei Dossiers des »Clean Energy Package« erreicht werden. Der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten EU-Energiebedarf – Energiewirtschaft, Verkehr, Gebäude – soll bis 2030 auf mindestens 32 % steigen. Das EU-2030-Ziel zur Energieeffizienz wurde auf 32,5 % festgelegt. Integrierte nationale Energie- und Klimaschutzpläne müssen erarbeitet und mit der EU-Kommission abgestimmt werden. Nun liegt die Federführung in österreichischer Hand. Auf der To-do-Liste stehen ein Marktdesign für erneuerbare Energien mit einem Umbau der bislang zentralen Strommärkte sowie ein Einspeisevorrang für Erneuerbare und der prioritäre Netzzugang, die Erstellung eines mehrjährigen EU-Budgets mit einem Ende der Förderungen an fossile und nukleare Kraftwerke sowie die Festsetzung einer CO₂-Bepreisung.

Foto: Siemens, Österreichische Energieagentur

JOBS IN RENEWABLE ENERGY



Die weltweite Energiewende hin zu 100 % erneuerbaren Energien soll 36 Millionen Arbeitsplätze bis 2050 bringen, im Vergleich zu 19 Millionen im Stromsektor im Jahr 2015.

“ Investitionen in Erneuerbare Energien sind heute kostenseitig bereits wettbewerbsfähig. ”

Energie in einem Bereich, in dem diese derzeit eine geringe Rolle spielt. Zukunftsweisend sei Traupmann zufolge auch der »Greening the Gas«-Ansatz, da dabei die bestehende Infrastruktur verwendet werden könne. Das grüne Gas ist entweder Biogas aus Gärungsprozessen, Gas aus fester Biomasse oder aber Gas, das mit Power-to-Gas-Technologien mit Überschussstrom aus Erneuerbaren hergestellt wird.

»Verbrauch und Angebot müssen aufeinander abgestimmt, das System als Ganzes gesehen werden«, betont Jürgen Schneider vom Umweltbundesamt. Er ist seit Juli interimsistischer Leiter der Sektion Klima im BM-NT. Jeden Sektor für sich zu optimieren und maximieren bringe wenig.

»Einzeloptimieren hat ein Limit«, ergänzt Theresia Vogel, Geschäftsführerin des Klima- und Energiefonds. Man hätte dann vielleicht eine sehr leistungsstarke Photovoltaik auf den Dächern, die das Netz aber nicht entlastet. Das intelligente Netzmanagement kann eine Art Autopilot sein oder auch der vollautomatisierte Betrieb der Stromsysteme. Mit Speichern gilt es, einer Dunkel-Flaute etwa bei Schwachwind oder Dunkelheit entgegenzuwirken. Im dezentralen, lokalen Bereich trägt der Batteriespeicher, üblicherweise ausgelegt auf zwei bis



Armin Schnettler, Siemens: »Integration der Erneuerbaren ins Energiesystem, neue Speichertechnologien und smarte Netze.«

acht Stunden, zur Netzstabilisierung bei. Als Großspeicher wiederum fungieren vor allem Power-to-X-Technologien, insbesondere die Wasserstoffbereitstellung über Elektrolyse. Vogel verweist diesbezüglich auf die SET-Plan Konferenz Ende November in Wien, auf der eine leistbare und zugleich zukunftsverträgliche Energieversorgung auf europäischer Ebene diskutiert wird.

Der Smart-Meter-Rollout in den EU-Staaten ermöglicht eine erste Abschätzung des Energieverbrauchs. In Österreich müssen bis Ende 2020 mindestens 80 %, bis Ende 2022 wenigstens 95 % aller österreichischen Stromkunden mit einem intelligenten Mess-

gerät ausgestattet werden. Siemens bietet dazu die Lösung MindSphere, ein cloud-basiertes Betriebssystem für das Internet of Things. Energieversorgern werden damit skalierbare Applikationen für verbesserte Transparenz von Energieanlagen, Datenanalytik und optimierte energiewirtschaftliche Geschäftsprozesse zur Verfügung gestellt.

>> Know-how gefragt <<

Die Transformation des Energiemarktes beruht auf Digitalisierung – und damit auf Hightech. Der Elektronikmarkt wird vom asiatischen Raum dominiert, Software ist – insbesondere im Consumer-Bereich – US-lastig. Doch gerade im Bereich Industrie 4.0 braucht es besonderes Know-how. »Wir haben auch in Österreich Industriebetriebe, die im internationalen Geschehen mitmischen können«, beurteilt Peter Traupmann die aktuelle Situation und nennt als typisches Beispiel Infineon, das mit seinen Halbleiter- und Systemlösungen weltweit agiert.

Traditionell großes Know-how hat Österreich im Bereich Pumpspeicher, wobei Siemens erfolgreich mit dem Konzept Small Hydro am Markt vertreten ist.

Große Erfahrung gibt es laut Klima- und Energiefonds auch bei Smart Grids, die die einzelnen Akteure des Energiesystems über ein Kommunikationsnetzwerk verbinden, bei Smart-City-Lösungsansätzen, Wärmespeichern, Wasserstoffspeicherung, Brennstoffzelle und Photovoltaik. Vogel: »Mit innovativen Technologien kann der Kontinent bei der Energiewende global punkten.«

Innovative Produkte und Services der Energieversorger für die eigene Stromerzeugung, Verbrauchssteuerung und Elektromobilität in Haushalten und Unternehmen. Ein Auszug aus den Bundesländern.

SMARTE NETZE, NEUES GESCHÄFT

VERBUND

> Der Verbund bietet mit »Eco-Home« die Messung und Visualisierung der Energieflüsse und Steuerung anderer Geräte im Haushalt. Die Verknüpfung von Akteuren und Sensoren schafft mit wenigen Schritten eine intelligente Automatisierung. Lampen werden so geschaltet, dass sie sich in der Dämmerung automatisch aktivieren. Tür- und Fensterkontakte sowie Bewegungsmelder registrieren, wenn sich ungebetene Gäste Zutritt verschaffen wollen. Alarmmeldungen per SMS oder E-Mail informieren, wenn daheim etwas Unvorhergesehenes passiert. Sensoren alarmieren aber auch bei Rauchentwicklung oder Wassereintritt. Zusätzlich können mit Alexa von Amazon Lampen gedimmt und die Jalousien gesteuert werden. Das Paket mit Zentraleinheit kostet 599 Euro, ein Strommessmodul erfasst Verbrauchsdaten und liefert in Kombination mit einem Funkstecker Messungen und einen Überblick über die Stromflüsse der Geräte. ■



EVN

> Welche PV-Anlage passt zu mir und meinem Haus? Welche Verbraucher eignen sich zur Eigenverbrauchs-Erhöhung? Und welcher Bezugs- und Einspeisetarif runden das Gesamtpaket optimal ab? Die EVN hat im Februar das Komplettpaket »joulie« vorgestellt, mit dem die eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach online konfiguriert und errichtet werden kann. Auf dem Portal kann sich jeder selbst und ohne fremde Hilfe seine Photovoltaikanlage zusammenstellen und Richtpreise für seine Investition einholen. Im Angebot bis zur Fertigstellung inbegriffen sind Beratung, Montage, Material, Bauanzeige und Förderabwicklung. Ein eigener Optimierungs-Assistent misst und steu-



ert die Energieflüsse zwischen Photovoltaikanlage und Verbrauchsgeräten und maximiert durch ständige Optimierung den Eigenverbrauch des erzeugten Stroms.

joulie soll in den kommenden Monaten mit weiteren Angeboten ausgebaut werden, die den KundInnen zu mehr Energie-Autarkie verhelfen. ■

OEKOSTROM AG

> Um auch den Mobilitätswandel am Energiemarkt mitzugestalten, verstärkt der Ökostrompionier sein Engagement mit Angeboten für Elektroautobesitzer. Dafür gibt es eine monatliche Sammelabrechnung von Plugsurfing für rund 60.000 Ladepunkte in ganz Europa, eine KEBA-Ladestation für zuhause und einen Tarif aus 100 % sauberem Strom aus Österreich. Kunden können sich auf oekostrom.at/e-mobilitaet die Ladestationen sowie das Paket vom Installa-

tions-Check vor Ort über Anlieferung und Installation der Ladesäulen bis hin zur Inbetriebnahme und anschließend dem 24/7-Service bei dem Partner TSS Telco Sales Services bestellen. Die passende Ladesäule – Basic, Smart oder Premium – lässt sich den Anforderungen und Wünschen entsprechend im Webshop auswählen und bestellen. Eine Basic-Ladestation inklusive »Sorglos«-Paket gibt es für oekostrom-AG-Kunden ab 923 Euro. ■

ENERGIE STEIERMARK AG

➤ Wer sein Elektroauto in der Steiermark zuhause laden möchte, kann dies mit bis zu 22 kW in der eigenen Garage mit einer Ladestation der Energie Steiermark tun. Es gibt sie mit vier oder sechs Meter langen Kabeln, die Ladestation »KeContact P30B-Serie EN Type2« von KEBA für rund 950 Euro. »homee« wiederum heißt die Smart-Home-Lösung der Steirer. Da kann per Smartphone das Licht ein- oder ausgeschaltet werden, die Raumtemperatur wird mit Sprachbefehlen gesteuert oder die Nutzer erhalten eine Sofortnachricht, wenn der Rauchmelder Alarm schlägt.



Mit homee wird die Heizung nicht nur gesteuert, sondern auch programmiert – zum Beispiel, um während des Lüftens automatisch das Heizen auszusetzen. Zwischenstecker helfen, Stand-by-Geräte abzuschalten und dank des »Energy Meters« wird der gesamte Stromverbrauch eines Haushalts transparent. Falls eine Photovoltaikanlage vorhanden ist, kann mit homee auch der Eigenverbrauch optimiert werden. Sensoren bei Türen und Fenstern schalten nicht nur die Heizung mit, sondern warnen auch vor Einbrechern. ■



ENERGIE AG OBERÖSTERREICH

➤ Voll auf Sonnenstrom für Betriebe setzt der oberösterreichische Energieversorger. Für die Energie AG Oberösterreich Power Solutions haben sich die Errichtung, Wartung und der Betrieb von größeren PV-Anlage bis 500 kWp als ein neues Geschäftsmodell im Contracting-Bereich entwickelt. Die Investitionskosten übernehmen die Energieexperten. Der Unternehmenskunde profitiert von einem fixen, niedrigen Strompreis. Nach der Vertragslaufzeit von 20 Jahren geht das Sonnenkraftwerk in das Eigentum des Partners über. Die gut gewarteten Anlagen haben allerdings eine Lebensdauer von mindestens 35 Jahren, heißt es. Das Contracting-Angebot ist an Unternehmen gerichtet, deren jährlicher Stromverbrauch bei 200.000 kWh bis weit über 1 Mio. kWh liegt. Referenzprojekte sind Anlagen wie jene am Blue Danube Airport (300 kWp) oder die Anlage von Strasser Steine. Dort versorgen die PV-Module mit einer Jahreserzeugung von gesamt 200.000 kWh Strom den Firmenstandort in St. Martin im Mühlkreis, wo die erzeugte Energie direkt für die Produktionsanlagen verwendet wird. ■

SALZBURG AG

➤ Für elektromobile Haushalte im Bundesland Salzburg gibt es eine Basis-Box der Salzburg AG für die eigene Garage oder den Stellplatz. Ideal für Unternehmen und Tourismusbetriebe ist hingegen die Profi-Box. Für Salzburger Betriebe ist die Installation der Wallbox, die mit nur 40 Euro monatlich zu Buche schlägt, einfach: Installationscheck, Montage und Inbetriebnahme sowie Service und Wartung erledigen die Spezialisten der Salzburg AG. Zur Stromerzeugung: Mit dem »Solar.Depot« können Haushalte oder landwirtschaftliche Betriebe selbsterzeugten Solarstrom, der nicht direkt verbraucht wird, in einem virtuellen Speicher zwischenspeichern. Mit »Solar.Top« kann künftig Strom aus Photovoltaikanlagen, die auf einem Mehrfamilienhaus angebracht sind, direkt an dessen Bewohner weitergegeben werden. Das Minikraftwerk »Simon« – ein PV-Panel mit integriertem Wechselrichter –, das ursprünglich von oekostrom vertrieben wurde, gibt es jetzt bei der Salzburg AG. Die steckdosenfertige PV-Kleinanlage passt auf jede Terrasse und jeden Balkon. Und die intelligente Haussteuerung heißt bei der Salzburg AG »Heimo«. Sie lässt sich wie ihre Branchenkolleginnen des Mitbewerbs in vielfältiger Weise einsetzen. ■

WIEN ENERGIE

➤ Mit den Photovoltaik-Angeboten von Wien Energie werden Hausdächer von Ein- und Mehrfamilienhäusern zu kleinen privaten Kraftwerken. Das Angebot enthält eine gründliche Beratung und Konzeption der Anlage in der Größe vom 1 bis 10 kWp sowie die Prüfung, Einreichung – man kümmert sich um die Behördenwege – und Errichtung bis zur Einschulung. Der Preis ist abhängig von der Ausführung und den Komponenten, es gibt ein zinsloses Darlehen mit einer Laufzeit von 60 Monaten. Die Module des Energiekonzepts sind etwa ein Heizstab zur strombasierten Wärmearbeitung über Sonnenenergie, ein Batteriespeicher, eine Wetterstation, E-Ladestation und natürlich die zentrale Steuerung inklusive Visualisierungen aktueller und historischer Daten. Ein Rechenbeispiel auf wienenergie.at kommt auf Kosten



von 6.200 Euro für eine 4,4 kWp Photovoltaik-Anlage inklusive Planung, Wechselrichter, Unterkonstruktion und Generatorleitung – noch ohne Förderung. Derzeit plant und errichtet der Energieversorger gemeinsam mit Wohnbauträgern auch Gemeinschafts-Photovoltaikanlagen für die WienerInnen. ■



Bremse für den Mittelstand

Die Wirtschaft brummt, doch der Fachkräftemangel dämpft das Wachstum der heimischen Unternehmen. Im Westen Österreichs sowie in den Bereichen Produktion und Technik gestaltet sich die Suche nach geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am schwierigsten.

VON ANGELA HEISSENBERGER

> **Rund 100 Unternehmen** der Verpackungsindustrie verarbeiten und veredeln in Österreich pro Jahr mehr als eine Million Tonnen Papier und Karton. Trotz des schwierigen internationalen Umfelds stehen die Zeichen auf Wachstum, die Auftragsbücher sind voll.

»Das Jahrzehnt der Digitalisierung ist angebrochen. Wir sind bereit für die digitale Zukunft«, sagt Georg Dieter Fischer, Obmann des Fachverbandes Propak. Mit der Digitalisierung verändern sich Produktionsverfahren und Geschäftsprozesse. Die Aufgaben werden komplexer, neue Technologien bestimmen die Arbeitsabläufe.

Die steigenden Anforderungen führen auch zu höheren Qualifikationsniveaus. Der

Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Lehrabschlussprüfung ist stark rückläufig. Ausreichend qualifizierte Fachkräfte sind jedoch nur schwer zu bekommen. »Benötigt werden vor allem Mitarbeiter für die Planung, Simulation und Überwachung komplexer und vernetzter Produktionsprozesse. Aber auch Social Skills, allen voran Flexibilität, Teamfähigkeit und Problemlösungskompetenz, sind vermehrt gefragt«.



Herwig Schneider, IWI: »Benötigt werden vor allem Mitarbeiter für komplexe, vernetzte Produktionsprozesse.«



Markus Gratzer, ÖHV: »37 % der Tourismusbetriebe müssen das Angebot aufgrund fehlender Mitarbeiter einschränken.«

lung des eigenen Betriebs – im Vorjahr waren es noch 48 %.

»Die Situation auf dem Arbeitsmarkt setzt dem Wachstum Grenzen«, sagt Erich Lehner, der als Managing Partner Markets bei EY Österreich für den Mittelstand zuständig ist. »Regional herrscht in Österreich teilweise Vollbeschäftigung, gut ausgebildete Fachkräfte können sich ihren Arbeitgeber längst aussuchen. Gerade kleinere Unternehmen, die mit bekannteren, börsennotierten Unternehmen um Arbeitskräfte konkurrieren, können dadurch Stellen oft nur mühsam oder gar nicht besetzen.« Dabei hatten 35 % der Betriebe für das erste Halbjahr 2018 Personalaufstockungen geplant – so viele wie seit zehn Jahren nicht mehr.

Der leer gefegte Arbeitsmarkt bereitet den Personalabteilungen nicht nur Kopfzerbrechen, sondern kostet die Unternehmen auch viel Geld. Mehr als die Hälfte der mittelständischen Betriebe beklagt Umsatzeinbußen aufgrund des Fachkräftemangels. Stark betroffen ist der Handel. Branchen, die besonders von der guten Konjunktur profitieren, haben auch große Probleme, mit dem eigenen Wachstum Schritt zu halten.

Bei der Rekrutierung von MitarbeiterInnen zeigt sich allerdings ein starkes Ost-West-Gefälle: Während die Situation in den

sagt Herwig Schneider vom Industriewissenschaftlichen Institut IWI, das im Auftrag von Propak eine Studie zum Fachkräftebedarf durchführte. »71 % der Propak-Unternehmen weisen derzeit unbesetzte Stellen auf«, zieht Schneider ein ernüchterndes Fazit.

>> Arbeitsmarkt leergefegt <<

Wie der Verpackungsindustrie geht es gegenwärtig vielen Branchen. Noch nie fiel es Unternehmen in Österreich so schwer, geeignetes Personal zu finden. In einer Umfrage der Unternehmensberatung EY unter 900 mittelständischen Betrieben bestätigten 79 % Probleme bei Suche nach MitarbeiterInnen. Die meisten unbesetzten Stellen gibt es in den Bereichen Technik und Produktion. Vor allem Transport-, Bau- und Industrieunternehmen sind betroffen. 59 % der befragten Unternehmer sehen den Fachkräftemangel bereits als Gefahr für die Entwick-

östlichen Bundesländern noch vergleichsweise gut ist, bleiben in Salzburg, Tirol und Vorarlberg viele Stellen unbesetzt. »Es gibt innerhalb Österreichs keine Branche und keinen Ort mehr, der vom Fachkräftemangel verschont bleibt«, analysiert Lehner. »Die Unternehmen müssen erfinderischer werden, um wirklich auch jedes Potenzial zu nutzen.«

>> Bildungsoffensive <<

Der Fachverband Propak hat sich mit dem Bildungsforum einen kompetenten ►

BILDUNGSOFFENSIVE

Die FH St. Pölten bietet im Rahmen des Schwerpunktes »Digitalisierung der Wirtschaft« mehrere (Ausbildungs-) Programme an:

> Bachelorstudium Data Science and Business Analytics:

Bewerbung bis 14.8. möglich

<https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/neu-ab-2018-data-science-and-business-analytics>

> Summer School Lower Austria:

Thema »Zukunft der Produktion: Augmented und Virtual Reality«

<https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/weiterbilden-zur-zukunft-der-produktion>

> IT-Sicherheit und Digitalisierung:

Kursreihe für niederösterreichische Unternehmen

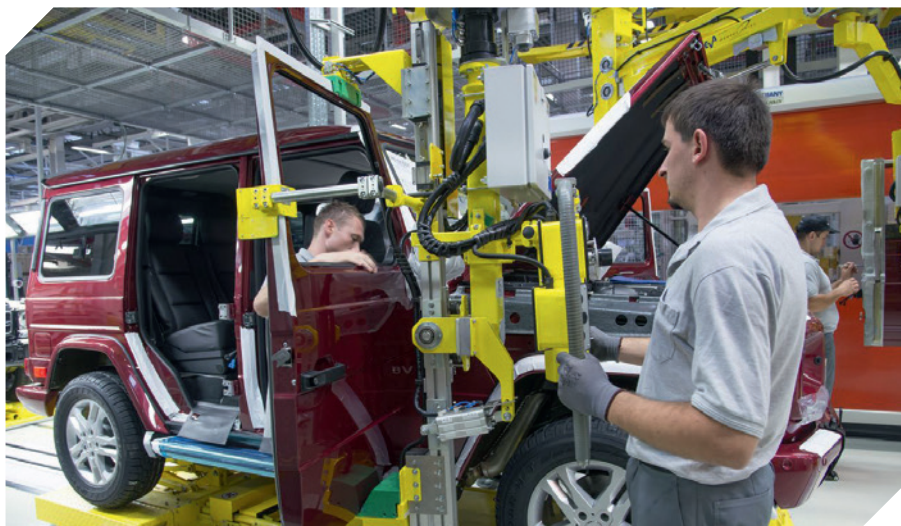
<https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/kursreihe-zu-it-sicherheit-und-digitalisierung>

> **Forschungsprojekte:** Die FH unterstützt Unternehmen am Weg zur Industrie 4.0.

<https://www.fhstp.ac.at/de/newsroom/news/unternehmen-fit-fuer-die-digitalisierung-machen>

> **IT-Sicherheit:** Mehrere Forschungsprojekte zum Thema »Intelligenz und Sicherheit im Stromnetz«.

<https://www.fhstp.ac.at/de/forschung/projekte/>



Magna Steyr bewältigt gegenwärtig »das vielleicht größte Personalprojekt Österreichs« – 3.000 neue Jobs müssen bis Ende 2018 besetzt werden.

► Partner für Aus- und Weiterbildung an die Seite geholt. Jährlich werden über 600 Stunden Kurse und Lehrgänge angeboten. 2015 initiierte der Fachverband das Bachelor-Studium »Packaging Technology and Sustainability« an der FH Campus Wien. Im Herbst 2018 startet ein berufsbegleitendes Masterstudium – das erste in der DACH-Region, das sich mit der Querschnittmaterie Verpackungstechnologie befasst.

In der Steiermark steckt der Magna-Konzern gegenwärtig in der größten Joboffensive der Unternehmensgeschichte. Sechs Fahrzeuganläufe, darunter der BMW 5er, der BMW Z4, Jaguar I-Pace und Jaguar E-

Pace sowie der neue Mercedes G-Klasse, sind parallel zu bewältigen. Rund 3.000 neue Jobs müssen bis Ende 2018 besetzt werden. Etwa 1.700 MitarbeiterInnen kommen aus einer 2015 gemeinsam mit dem AMS eingerichteten Automotive-Stiftung. Magna-Personalchef Hansjörg Tutner führte 15.000 Bewerbungsgespräche: »Wir haben das vielleicht größte Personalprojekt Österreichs zum Abschluss gebracht.«

Auch Infineon benötigt für das neue Chipwerk, das 2021 am Standort Villach die Produktion aufnehmen soll, 400 Fachkräfte. IT-ExpertInnen, ProzessingenieurInnen und SystemtechnikerInnen – gesucht wird

weltweit, denn AbsolventInnen von naturwissenschaftlich-technischen Fächern gibt es hierzulande zu wenige. Aber auch das bestehende Team will man weiter qualifizieren; die Kooperation mit der FH Kärnten wird ausgebaut. Die Lehrlingsausbildung wird ebenfalls forciert.

>> Bürokratische Hürden <<

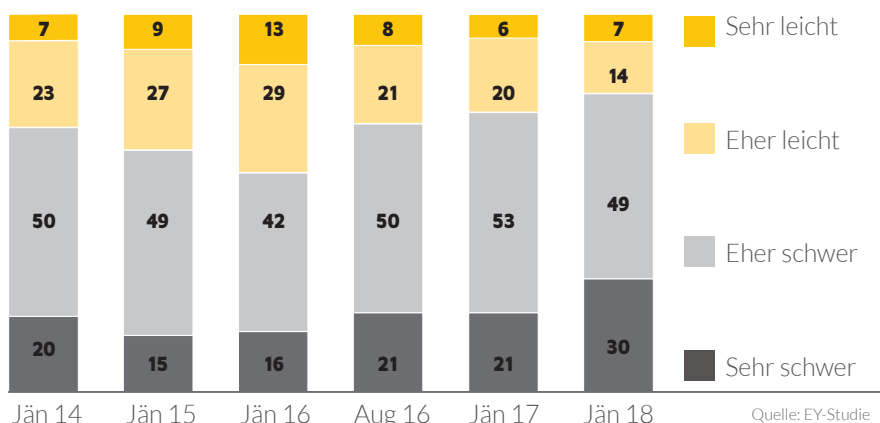
Während die IT-Branche unter Imageproblemen leidet, gelten in der Gastronomie vor allem die Arbeitszeiten und die schlechte

MANGELBERUFE

- > SchwarzdeckerInnen
- > FräserInnen
- > TechnikerInnen mit höherer Ausbildung (Ing.) und DiplomingenieurInnen für Maschinenbau
- > TechnikerInnen mit höherer Ausbildung (Ing.) und DiplomingenieurInnen für Starkstromtechnik
- > Sonstige TechnikerInnen für Starkstromtechnik oder Maschinenbau
- > TechnikerInnen mit höherer Ausbildung (Ing.) und DiplomingenieurInnen für Datenverarbeitung
- > Sonstige TechnikerInnen mit höherer Ausbildung
- > DreherInnen
- > SpenglerInnen
- > LandmaschinenbauerInnen
- > Werkzeug-, Schnitt- und StanzenmacherInnen
- > DachdeckerInnen
- > SchweißerInnen, SchneidbrennerInnen
- > ElektroinstallateurInnen, ElektromonteurInnen
- > BautischlerInnen
- > DiplomingenieurInnen für Schwachstrom- und Nachrichtentechnik
- > BetonbauerInnen
- > ZimmererInnen
- > Platten- und FliesenlegerInnen
- > KraftfahrzeugmechanikerInnen
- > RohrinstallateurInnen, -monteurInnen
- > Diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen

REKRUTIERUNG VON FACHKRÄFTEN WIRD IMMER SCHWIERIGER

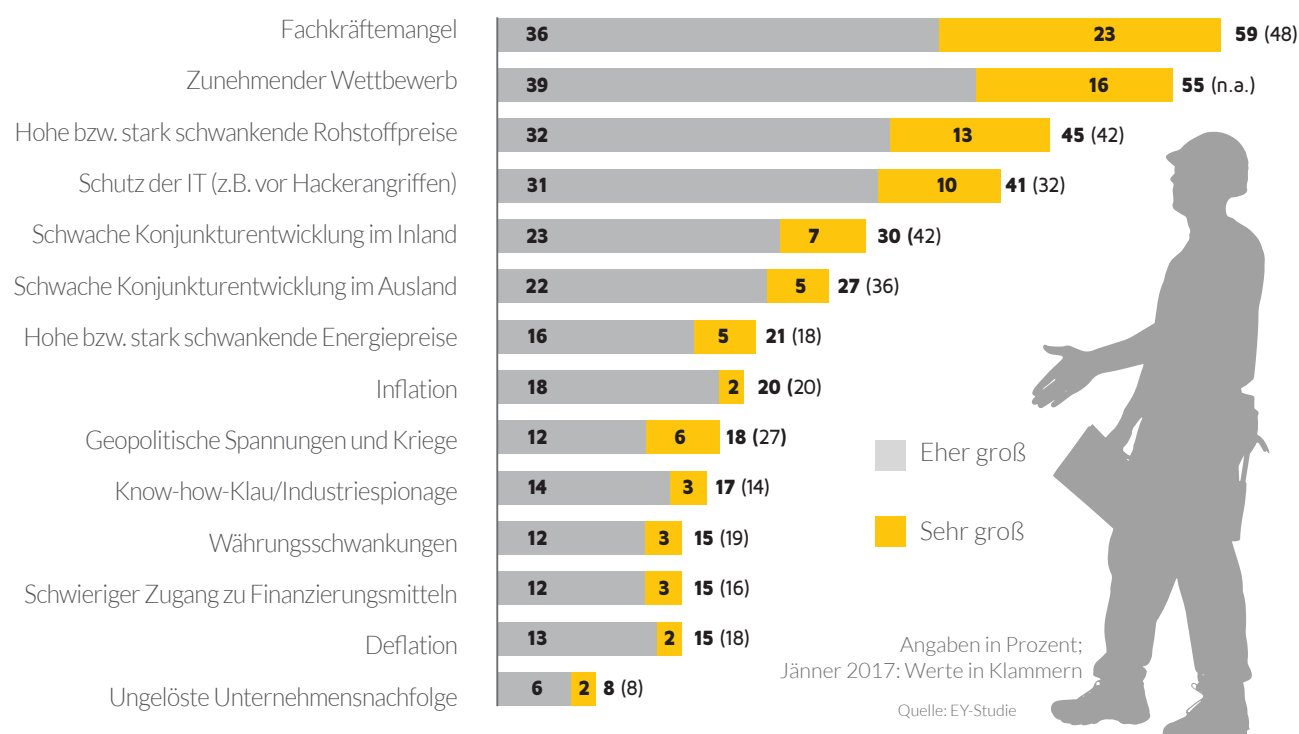
»Wie leicht oder schwer fällt es Ihrem Unternehmen derzeit, neue und ausreichend qualifizierte Mitarbeitende zu finden?«



Fast vier von fünf Unternehmen in Österreich haben nach eigenen Angaben Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden, 30 Prozent der Unternehmen sogar erhebliche. Nur sieben Prozent der Betriebe geben an, keine Schwierigkeiten bei der Rekrutierung zu haben. Damit hat sich die Situation aus Sicht der Unternehmen erneut spürbar verschärft.

DIE GRÖSSTEN RISIKEN IM MITTELSTAND: FACHKRÄFTEMANGEL UND WETTBEWERB

»Was sind aus Ihrer Sicht derzeit die größten Gefahren für die Entwicklung Ihres Unternehmens?«



Der Fachkräftemangel ist das beherrschende Thema für die Unternehmen. Im Vergleich zu 2017 hat die Personalfrage stark an Relevanz zugenommen.

Bezahlung als wenig attraktiv. Betriebe, die ihre MitarbeiterInnen gut behandeln, haben seltener Probleme, Personal zu gewinnen und für längere Zeit zu halten. Für den Pinzgauer Hotelier Stefan Kraker ist Wertschätzung das beste Rezept gegen Fachkräftemangel: »Wir sind stolz auf alle Mitarbeiter – vom Zimmermadl bis zum Küchenchef.«

Gerade der Tourismus kämpft mit personellen Engpässen. Knapp ein Drittel der Betriebe musste heuer bereits das Angebot reduzieren oder einen Teil des Betriebes schließen. »In 37 % der heimischen Tourismusbetriebe stehen weitere Arbeitsplätze auf dem Spiel«, warnt Markus Gratzner, Generalsekretär der Österreichischen Hotelierversammlung (ÖHV). Dabei lässt die Buchungslage nach der guten Wintersaison auch für den Sommer Zuwächse erwarten.

Neben regulatorischen Erleichterungen bezüglich der Steuer- und Abgabenlast fordern viele Unternehmen auch eine Ausnahmeregelung für Asylwerber, die sich in einer Lehrausbildung befinden oder in einem Mangelberuf tätig sind. Bereits im Vorjahr gründete der oberösterreichische Landesrat Rudi Anschober gemeinsam mit UnternehmerInnen die Initiative »Ausbildung statt



Andreas Gerstenmayer, AT&S: »Verfahrensdauern von sechs bis acht Wochen beeinträchtigen den Produktionsablauf.«

Abschiebung«. Zuletzt wagte der Salzburger Landeshauptmann Wilfried Haslauer einen neuerlichen Vorstoß. 949 Asylwerber werden derzeit in heimischen Betrieben als Köche, Spengler oder Elektriker ausgebildet – sie alle sind gut integriert und werden in der Wirtschaft händierend gebraucht, sind aber wegen eines negativen Bescheids von der Abschiebung bedroht. In Deutschland gibt es für diese Fälle bereits eine Lösung. Während der dreijährigen Ausbildung haben die Lehrlinge ein befristetes Bleiberecht. Finden

sie nach dem Abschluss eine Arbeit, wird die Schonfrist um zwei Jahre verlängert. Danach geht der Rechtsstatus in eine reguläre Aufenthaltsbewilligung über.

Die Rot-Weiß-Rot-Karte, 2011 für die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus Drittstaaten geschaffen, vermag kaum jemanden anzulocken. Pro Jahr wollte man ursprünglich 8.000 Fachkräfte ins Land holen, nur 2.020 kamen im Vorjahr auf diesem Weg zu einer Aufenthaltsbewilligung. Aufgrund der vielen bürokratischen Hürden sei das langwierige Verfahren »nicht praxistauglich und nicht praxisnah«, wie Georg Knill, Präsident der steirischen Landesgruppe der Industriellenvereinigung, kürzlich kritisierte. Auch der Leiterplattenherstellers AT&S scheiterte bereits mehrmals beim Versuch, für dringend benötigte Mitarbeiter eine Rot-Weiß-Rot-Karte zu erhalten, berichtete Geschäftsführer Andreas Gerstenmayer: »Wenn wir Anlagenstillstände haben, ist es uns sehr schwer möglich, Wartungstechniker aus dem Nicht-EU-Ausland schnell nach Österreich zu bekommen. Bei Verfahrensdauern von sechs bis acht Wochen kann es sein, dass eine Maschine steht und damit unseren Produktionsablauf beeinträchtigt.«

»DIE VERSICHERTEN MÖCHTEN NICHT IN KATEGORIEN DENKEN«

Die Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (SVA) ist gerade dabei, Verwaltungsabläufe und den Zugang zu Leistungen zu vereinfachen. Generaldirektor Hans Aubauer spricht über das Verschmelzen von Kanälen, Automatisierung und die Strukturreform der Träger.

VON MARTIN SZELGRAD



30



(+) PLUS: Was bedeutet die Digitalisierung für die Branche der Sozialversicherungen und insbesondere für die SVA?

Hans Aubauer: Wir haben das unglaublich schöne »Produkt« soziale Sicherheit, dessen Bedeutung eigentlich über Jahrhunderte konstant geblieben ist. Dessen Treffsicherheit allerdings kann mit der Digitalisierung noch deutlich besser werden.

Ein simples Beispiel: Früher wurde ein Pensionsanspruch in vier Zentimeter dicken Papierakten im Keller gespeichert. Die Versicherten mussten Dokumente in Papierform einbringen. Mit dem Scannen des Posteingangs sind nun alle Informationen bundesweit abrufbar. Das Verschmelzen unterschiedlicher Kundenkanäle mit einem einheitlichen Workflow-System und auch neuen Onlineservices ist damit nicht nur Theorie, sondern im echten Leben angekommen – seit Juni nun erstmals vollständig in den ersten Landesstellen in Kärnten und Steiermark. Die weiteren Landesstellen der SVA folgen nun.

Unsere Online-Kundenzone nennen wir übrigens unsere »zehnte Landesstelle«. Wir möchten den Kunden bis 2020 online und damit orts- und zeitunabhängig alle unsere Standardservices zur Verfügung stellen –

„ WENN SIE DIE ORGANISATIONEN DRAUßEN FRAGEN: SIE EMPFINDEN DIE VERÄNDERUNGEN ALS STURM – JEDOCH ALS STURM, DER POSITIVE ENERGIEN FREI MACHT. “

und für sie zur modernsten und schnellsten Serviceeinrichtung für soziale Sicherheit der Selbstständigen in Europa werden.

Unser nächster Schritt in diese Richtung ist, das gesamte Wissen über unsere Kunden an einer Stelle in einem CRM (Anm. Customer Relationship Management) zu aggregieren. Es gilt, von den klassischen Datensilos wegzukommen. Zwar gibt es weiterhin eigene Bereiche etwa zu Pensions- und Pflegegeld, Gesundheitsservices oder den Beiträgen, die Versicherten möchten aber nicht in diesen Kategorien denken.

(+) PLUS: Können Sie das an einem Beispiel festmachen?

Aubauer: Unser Ziel ist, bei einem Anruf auch für die verschiedenen Berufsgruppen geeignete Präventionsangebote und Services bei der Hand zu haben. Das heißt: Über das

Erfüllen einer Grunderwartung bei einem Kundenkontakt – ein Anruf passiert in den meisten Fällen aufgrund eines Problems oder einer offenen Frage –, schaffen wir hinaus eine emotionale, positive Interaktion. Davon haben alle etwas: Die Kundinnen und Kunden werden besser beraten, sie nähern sich uns aktiver und die Teilnahmeraten an den Präventionsprogrammen gehen nach oben. Die Reise dorthin fängt aber erst an.

(+) PLUS: Wieso hat dies so lange gedauert, Geschäftsstellen auf einen rein digitalen Dokumentenlauf umzustellen?

Aubauer: Das hat mehrere Gründe. Wir sind strikt an das öffentliche Vergaberecht gebunden. Alleine die Zeitspanne von der Entscheidung einer Beauftragung eines Scandienstleisters bis zum vollen Durchlauf des Vergabeverfahrens beträgt fast ein Jahr.

Wenn wir die Transformation zurückrechnen: Ich bin im Oktober 2014 zur SVA gekommen und habe im persönlichen Kontakt mit allen Landesstellen Feedback, Ideen und Verbesserungsvorschläge aufgenommen. Es war klar, dass wir in manchen IT-Bereichen wie etwa dem Kernsystem erheblich unterinvestiert waren. 2015 hatten wir dann begonnen, grobe Handlungsfelder zu definieren. Die Abhängigkeiten dieser Felder

untereinander – von maroden Bausubstanzen bis zu Herausforderungen in der IT-Sicherheit und einer Kernsoftware, die nicht onlinefähig war – waren aber so groß, dass wir mit Einzelprojekten kaum etwas erreicht hätten.

Mit dem Beginn der neuen Funktionsperiode vor zwei Jahren wurde dann das Digitalisierungsprojekt ›SVA2020‹ gestartet. Das beinhaltet zunächst einfach anmutende Projekte wie die Migration von Office 2003 auf Office 2016, was bei großen Organisationen aber nicht zu unterschätzen ist. Ebenso wurden bei den Führungskräften mobile Geräte von Blackberrys auf iPhones getauscht. Man muss hier dosiert vorgehen, wissen, was die Organisation verdauen kann. Als ich gekommen bin, haben wir erstmals Telefonkonferenzen eingeführt.

Die Ablöse eines Kernsystems wie unserm, das noch in Cobol geschrieben wurde, braucht Zeit, die wir nun mit mehreren Entwicklerteams stark reduzieren können. Ich könnte derzeit fünf Microsoft-Entwickler einstellen, die ich aber beim herrschenden Fachkräftemangel und auch bei unserer Dienstordnung nicht bekomme. Wir haben also nicht nur im ärztlichen Bereich eine Ressourcenverknappung, sondern auch in der IT.

Es gibt schon einige besondere Rahmenbedingungen, mit denen wir umgehen müssen. Wenn Sie die Organisationen draußen fragen: Sie empfinden die Veränderungen als Sturm – jedoch als Sturm, der positive Energien frei macht.

(+) PLUS: In welcher Größe passieren nun diese Veränderungen?

Aubauer: Die Kernmannschaft der SVA beträgt 1.200 Leute, mit den eigenen Rehabilitations-Einrichtungen sind es 1.700 – es sind kaum Kolleginnen und Kollegen, die von der Transformation nicht betroffen sind.

Wir halten bei unseren Einrichtungen mit insgesamt 500 Kur- und Rehabilitations-Betten bewusst eine Mehrheit von 51 % in den PPP-Betriebsgesellschaften. Denn: Ein rein privater Betreiber muss bei engen Deckungsbeiträgen die Betten füllen. Er wird nicht notwendigerweise strategische Investitionen über längere Zeiträume tätigen. Hier können nun auch öffentlich-rechtliche Unternehmen bei Innovationen führend sein.

Im Neurologischen Rehabilitationszentrum Rosenhügel, das wir gemeinsam mit der Vamed AG betreiben, haben wir ein Projekt mit einem modernen Gangtrainingsgerät. Es wird nun überlegt, wie es im System integriert werden kann. Oder jemand, der aus der HerzReha Bad Ischl entlassen wird,

könnte mit seinem Einverständnis so elektronisch getaggt werden, dass Kraftgeräte im Gesundheitszentrum in Wien automatisch den Patienten erkennen und selbstständig Einstellungen vornehmen. Damit wird etwas verhindert, was oft passiert: Die Patienten trainieren mit falschen Gewichten.

(+) PLUS: Ist dies auch der Grund, warum man mit Ihnen einen Manager aus der IT- und Dienstleistungsbranche an Bord geholt hat? Sie waren zuvor bei Accenture tätig.

Aubauer: Es ist sicherlich auch diese Mischung, persönlich würde ich aber einen größeren Wert auf die Dienstleistungsbranche legen. Von der IT versuche ich eigentlich seit meiner Ausbildung wegzukommen (*lacht*). Ich bin begeisterter Elektrotechniker, habe aber bewusst Betriebswirtschaft dazu gewählt. Ich bin überzeugt, dass man aus einer Managementrolle mehr gestalten und bewegen kann als aus der klassischen Technik he-



„ UNSERE KUNDINNEN UND KUNDEN HABEN NICHT DIE WAHLMÖGLICHKEIT DES MARKTES. DAHER IST UNSERE VERANTWORTUNG NOCHMAL GRÖßER. “

raus. Ich kämpfe aber massiv gegen das Bild, dass Digitalisierung gleich IT bedeutet. Viele Themen, die nur technisch gedacht werden, sind nicht erfolgreich.

Die SVA ist aber schon immer für Innovation und Weiterentwicklung gestanden. Unter dem geschäftsführenden SVA-Obmann Peter McDonald wurde der Schwenk von der Kranken- zur Gesundheitsversicherung vollzogen, der eine vitale Voraussetzung für das ist, was wir heute zu Ende denken. Wir erleben derzeit enorme Veränderungen im System, es kommt zu einer Reduktion von

Versicherungsträgern. Trotzdem können wir sagen: Jeden Schritt, den wir die letzten vier Jahre gegangen sind, würden wir heute wieder so setzen. Wir denken fachlich gesamtgesellschaftlich und haben damit eine hohe Stabilität in unserer grundlegenden Strategie geschaffen.

(+) PLUS: Was erwartet die SVA hinsichtlich der Strukturreform der Sozialversicherungsträger?

Aubauer: Laut dem Ministerrat ist es das Ziel, die Zahl der Träger auf vier bis fünf zu reduzieren. Die SVA wird gemeinsam mit der bäuerlichen Versicherung SVB einen Allspartenträger bilden. Damit wird das berufsständische Prinzip des spezifischen Betreuungens aller Selbstständigen in Österreich gesamtgesellschaftlich umgesetzt. Der wahre Wert der sozialen Sicherheit liegt darin, diese Bedürfnisse in allen drei Sparten Krankenversicherung, Unfallversicherung und Pensionsversicherung abzuholen – auch mit Wechselwirkungen, wenn Präventionen in der UV bei der Entlastung der PV helfen.

(+) PLUS: Die SVA betreut mit den Selbstständigen eine bislang schon sehr heterogene Klientel. Eine weitere Berufsgruppe macht wohl keinen Riesenunterschied.

Aubauer: Die Heterogenität ist erheblich, sie reicht vom klassischen Bild des Ein-Personen-Unternehmens, Kreativberufen, Unternehmensberatern und Journalisten über alteingesessene Tischler- und Baubetriebe bis hin zu osteuropäischen Pflegekräften. Ich denke, dass es auch auf der bäuerlichen Seite so ist – vom Großbauern im Marchfeld bis zum Kleinbauern in Tirol und auch den vielen Nebenerwerbslandwirten. Ich bin überzeugt, dass wir uns hier wechselseitig befruchten und voneinander profitieren können.

Die zweite Komponente für eine weitere Entwicklung ist unser starkes Wachstum von rund 7 % pro Jahr. Das übt enormen Druck auf die Organisation aus.

Wir glauben an ein künftig noch stärkeres Bild des Selbstständigen. Unsere Versicherungen müssen jeden Cent, den sie bewusst einzahlen, auch verdienen. Das macht es für uns nicht immer leicht, da wir das direkte Feedback vom Markt bekommen – aber es hilft dafür umso mehr für die Umsetzung. Unsere Kundinnen und Kunden haben nicht die Wahlmöglichkeit des Marktes. Daher ist unsere Verantwortung nochmals größer, ein Serviceverständnis zu realisieren, das unsere Klientel sagen lässt: »Sie verstehen mich. Gut, dass es Sie gibt.« Das ist unsere einzige Legitimierung. ■

1



**WEBINAR
DIGITALE
RECHNUNGS-
BEARBEITUNG 2017**

Setzen erfolgreich Webinare für die Post um: Projektleiter Alexander Liebl, Auftraggeber Martin Ferger und Dienstleister Daniel Holzinger.



FRUCHTBARER DIALOG

> Daniel Holzinger, Geschäftsführer des Beratungsunternehmens colited, legt seit Jahren konsequent den Fokus auf moderne Arbeitswelten und Zusammenarbeit in Unternehmen. Ein erfolgreiches Format, das der Wiener mit Firmenkunden umsetzt, sind Webinare. Im Geschäftsfeld Mail Solutions der Österreichischen Post wird dieser Weg eingeschlagen, um Inhalte digital unterstützt aufzubereiten. Im Vorjahr wurden in einem Pilotprojekt nun Online-Seminare zum Thema »digitale Rechnungsbearbeitung« abgehalten. »Wir haben neue, innovative Möglichkeiten gesucht, um mit Interessenten und Kunden in einen interaktiven und ortsunabhängigen Dialog zu treten. Durch die professionelle Unterstützung der Berater von colited waren wir in der Lage, Webinare im Marketing schnell und erfolgreich zu implementieren«, lobt Martin Ferger, Leitung Dokumentenlogistik der Österreichischen Post AG, die fruchtbare Zusammenarbeit. Ferger setzt das Format nun ein, um für die laufend erweiterte digitale Servicepalette der Post Interessenten zu gewinnen.

32

2



Federführend für Weiterbildung: Anton Habicher (Landestourismusabteilung), Katrin Perktold (Verband der Tiroler Tourismusverbände), IT-Profi Markus Mitterdorfer und Gerhard Föger (Leiter der Landestourismusabteilung).

GENIALER WISSENSTRANSFER

> Die Tourismusabteilung des Landes Tirol hat eine Schulungsoffensive für kleinstrukturierte touristische Betriebe entwickelt: die Vermieterakademie Tirol. Das Kursprogramm vermittelt praktische Tipps und Tricks, um Buchungen anzukurbeln, Umsatz zu steigern und Kosten und Zeit zu sparen. Seit Jahresbeginn sind auch sämtliche Management- und Seminarbausteine orts- und zeitunabhängig online verfügbar. E-Learning direkt in die Betriebe zu bringen, ist in dieser Ausprägung einzigartig. Die »eVermieterakademie« sichert mit geballtem Know-how eine klein- und familiär strukturierte Tourismuswirtschaft ab und hilft, diese weiterzuentwickeln. »Im vergangenen Jahr besuchten rund 1.250 Vermieterinnen und Vermieter ein Seminar der Vermieterakademie Tirol – das zeigt deutlich, wie wichtig das Thema Weiterbildung ist«, sagt Anton Habicher, der das Projekt in der Tourismusabteilung des Landes federführend koordiniert. Schwerpunkte heuer sind neben dem Aufgreifen aktueller Themen wie die Datenschutz-Grundverordnung der Ausbau weiterer E-Learning-Möglichkeiten. Jüngster Projektpartner der serviceorientierten Tiroler ist das WIFI der Wirtschaftskammer, das im April dazugestoßen ist.

Die Grätzl-sensiblen ErfinderInnen der lokalen Plattform imGrätzl.at: Mirjam Mieschendorf und Michael Walchhütter.

3



SPEZIELLES IM GRÄTZL

> Die Plattform imGrätzl.at möchte das »Besondere ums Eck« in Wien sichtbar machen und fördert neue Formen der Zusammenarbeit in Stadtteilen. Selbstständige, Kleinunternehmen und AkteurInnen bekommen die Möglichkeit, sich auf einer eigenen interaktiven Seite vorzustellen und ihre Aktionen und Events dort bekannt zu machen. Die Infos werden als Newsletter im Stadtteil versendet und zusätzlich dazu auf Displays in Häusern der Sozialbau AG angezeigt. Der Raumteiler aufimGrätzl.at zeigt wiederum Kooperationspotenziale in den insgesamt 160 Grätzln in der Hauptstadt auf. Der Service ist vergleichbar mit einer WG-Partnersuche. Raumhabende und Raumsuchende werden verbunden, um Gewerbeflächen zu teilen oder um gemeinsam Flächen zu aktivieren. Damit sollen auch Leerstände in den Straßenzügen mancher Stadtteile verhindert werden, noch bevor diese entstehen. Ein-Personen- und Kleinunternehmen können sich damit auf einfachste Weise die Mietkosten teilen.

INNOVATIVES ÖSTERREICH

WIE DIE ÖSTERREICHISCHE POST, DAS LAND TIROL, STADTTTEILE IN WIEN UND EIN WM-VERANSTALTER ERFOLGREICH AUF DIE DIGITALISIERUNG SETZEN.

INFO eAWARD

Die Serie »Innovatives Österreich« ist ein Projekt des IT-Wirtschaftspreises eAward.

STEUERUNG DER BESUCHERSTRÖME

➤ Großveranstaltungen sind stets mit einer gehörigen Portion Risiko behaftet: Sicherheitsfragen, die Kalkulation von Personal und Gütern sowie behördliche Auflagen sind nur einige der Herausforderungen für Veranstalter. Zum Glück gibt es dazu technische Hilfe aus Österreich. Der innovative IT-Dienstleister Netavis unterstützt mit einer einzigartigen Eventlösung mittels IP-Videoüberwachung, Besucherfrequenzmessung und Steuerung der Besucherströme den reibungslosen, sicheren Ablauf von Events. Eingesetzt wurde die Lösung durch den Geschäftspartner Fleck Elektroinstallationen bei der Beach-Volleyball-WM auf der Donauinsel in Wien. Mithilfe von Videoanalyse und Sensoren wurden im vergangenen Sommer die BesucherInnen am Veranstaltungsgelände und in einzelnen Bereichen mit über 98 % Messgenauigkeit gezählt. Mit übersichtlichen Grafiken zu den Zählpunkten und dem Tagesverlauf konnten die Organisatoren die Entwicklung der Besucherströme nachverfolgen. Ein Feature im Hintergrund: Bei Überschreiten von Besucherlimits wird automatisch eine Warnung im Kontrollzentrum aufgeschaltet, wo das Sicherheitspersonal die Live-Bilder der Kameras kontrolliert und über die Schließung von bestimmten Bereichen entscheiden kann. Die gesammelten Informationen stehen auch zur Planung künftiger Veranstaltungen zur Verfügung.



Videoanalysen bei der Beach Volleyball-WM umgesetzt: Wolfgang Baumgartner (Netavis), Nikki Eysselt (FIVB Beach Volleyball World Championships 2017), und Alexander Siemer (Fleck Elektroinstallationen).

4



Cooler stuff

WAS SCHÖN
IST UND WAS
SPASS MACHT

VON VALERIE HAGMANN

BASS FÜR DRAUSSEN

1

Ein tragbarer Bluetooth-Lautsprecher mit ordentlich Power ist der JBL Xtreme 2. Seinen Namen trägt er zu Recht, denn dank vier Treibern und zwei Bassmembranen liefert er immerzu kräftigen Stereo-Sound. Außerdem ist er nach IPX7 wasserdicht und mit einem robusten Gehäuse mit Metallbasis bestückt. Im Lieferumfang ist ein praktischer Tragegurt (sogar mit integriertem Flaschenöffner), damit er beim Camping oder Wandern leicht transportiert werden kann. Dank superstarkem Akku kann man mit einer Wiedergabezeit von bis zu 15 Stunden rechnen.

> Infos: www.jbl.at, Preise ab 300 Euro



34



2

BEAMER 2 GO

Der C200 von Acer ist nicht nur enorm klein und handlich, sondern macht es auch möglich, Filme, Videos und Bilder bei gutem Wetter unterwegs oder im heimischen Garten anzusehen. Er wiegt nämlich nur 350 Gramm und hat eine Akkulaufzeit von etwa vier Stunden. Inhalte empfängt er direkt vom Smartphone über MHL oder drahtlos per Miracast und wirft sie mit 854 x 480 Pixeln an die Wand. Kostenpunkt circa 250 Euro.

> Infos: www.acer.com

UPDATE FÜRS MACBOOK

Apples neue MacBook-Modelle mit wahlweise 13 oder 15-Zoll-Display sind noch schneller als zuvor und mit einigen Profi-Funktionen bestückt. Alle verfügen über eine Touch Bar und laufen mit Intel-Prozessoren der neuesten Generation. Damit sollen sie mindestens doppelt so hohe Leistung schaffen wie bisherige Modelle – ideal für anspruchsvolle Bild-, Film- und Audiotbearbeitung. Ein verbessertes Sicherheitssystem sowie hochauflösendes Display sind ebenfalls mit an Bord. Preise ab 1.999 Euro, erhältlich in ausgewählten Retail Stores.

> Apple.com/at

3



CHILLIGES WOHNZIMMER

Klimatisiertes Wohnen erfordert nicht immer gleich große Umbauarbeiten: Dieses Einstieger-Klimagerät von AEG mit dem klingenden Namen ChillFlexPro schafft Abhilfe. Es kühlt Räume mit einer Größe von bis zu 40 Quadratmetern und kann die Luft außerdem aufwärmen oder entfeuchten. Zusätzlich verfügt es über eine Ventilatorfunktion. Ab 599 Euro

➤ Infos: www.aeg.at



4

POCKET-CAM

Viel Leistung in einem kompakten Gehäuse: Die Sony RX100 VI punktet vor allem mit ihrem 8,3-fach-Zoom und dem großen Bildsensor. Mit an Bord sind außerdem Ultra HD, HDR und HFR-Zeitlupen-Funktion. Dank Touchscreen ist sie auch selfietauglich.

➤ Infos: www.sony.at



5

MUSIKGENUSS DURCH MARK UND BEIN

»AfterShokz Trekz Titanium« ist der klingende Name dieses kabellosen Bluetooth-Kopfhörers mit Nackenbügel, der sich in erster Linie an Fitness- und Laufenthusiasten richtet. Dank Bone-Conduction-Technologie, welche eine Schallweiterleitung direkt über den Schädelknochen ermöglicht, ist ein ohrenfreies Design möglich. Das sorgt für erhöhte Aufmerksamkeit und Sicherheit im Straßenverkehr und beim Workout im Freien. Mit einer Akkulaufzeit ist für rund sechs Stunden Musikgenuss gesorgt. Preis: rund 99 Euro

➤ Infos: www.aftershokz.com



6

ZOCKEN MIT LICHTGESCHWINDIGKEIT

Die Neuauflage der beliebten Logitech-Gaming-Maus richtet sich in erster Linie an Spieler. Die kabellose G305 Lightspeed verspricht dank Hero-Sensor nicht nur hohe Präzision, sondern mit rund 250 Stunden auch eine überaus lange Akkulaufzeit. In der 99 Gramm leichten Maus sind vier programmierbare Tasten untergebracht, mit dem PC verbunden wird via USB-Dongle. Leistbare 59,99 Euro UVP.

➤ Infos: www.logitech.com



7

Mit dem Bike-Guide Max geht es in einem wilden Ritt über Stock und Stein ins Tal hinunter.

36

AM GIPFEL DER HOCHGEFÜHLE

VON ANGELA HEISSENBERGER

MANCHE BEZEICHNEN DIE REGION HOCHKÖNIG ALS SCHÖNSTEN FLECKEN DER ERDE. KANN GUT SEIN, DASS SIE RECHT HABEN. NUN ENTDECKEN AUCH MOUNTAINBIKER DAS ELDORADO AUF ZWEI RÄDERN.



»Los geht's«, ruft der Bike-Guide Max und mutig startet die Gruppe in den schmalen »Flow One«-Trail knapp unterhalb der Bergstation des Natrun. Der Hausberg von Maria Alm ist ein echter »Erlebnisberg« – kleine und große Abenteurer finden hier, praktisch gleich vor

der Haustür, ein ganzes Füllhorn an Aktivitäten vor.

Der Flowtrail eignet sich auch für Anfänger und Familien. Doch gleich die erste Etappe hat es in sich. Über Stock und Stein geht es talwärts, der schmale Weg schlängelt sich durch den Wald und durchschneidet schließ-

lich in weiten Serpentin die saftigen Almwiesen. Erfordern die ersten Meter noch einige Überwindung, meistern dank der fachkundigen Tipps von Max auch die Jüngsten der Gruppe die wenigen steilen Abschnitte. Nach dem wilden Ritt über 285 Höhenmeter sind fast alle vom Mountainbike-Virus infiziert.

Damit sind sie nicht allein: Die Region Hochkönig etabliert sich zunehmend als perfekte Destination für den Abenteuerurlaub auf zwei Rädern. Ambitionierte Biker können etwa die »Königstour«, die Maria Alm, Dienten und Mühlbach verbindet, in vier Etappen bewältigen. Ein Teil der Tour führt über die Strecke der Ironman WM 2015. Wie es sich für Weltmeister gehört, reist das Gepäck per Lieferservice zum nächsten Übernachtungsort mit. Ein dichtes Netz an Ladestationen lässt auch E-Biker nicht im Stich. Während die Akkus laden, bietet sich eine kleine Rast auf einer der vielen Almhütten zum Verschnaufen an.

Die Dörfer Maria Alm, Dienten und Mühlbach liegen am Fuße des 2.941 Meter aufragenden Hochkönigs. 340 Wander- bzw. 120 Pistenkilometer führen durch die Region, die sich vom Steinernen Meer im Norden bis zu den Pinzgauer Grasbergen im Süden erstreckt. Der Ausblick ist überall grandios. Schroffe Felsen, idyllische Almen, grasende Kühe – fast kitschig mutet diese Bilderbuchszenerie an. Nicht nur pollengeplagte Allergiker wissen die frische Bergluft zu schätzen. Jeder Atemzug ist Balsam für Körper und Seele.

>> Sich »dahoam« fühlen <<

Wer lieber von einem fixen Quartier aus Tagesausflüge unternimmt, ist im Berg & Spa Urs-lauerhof bestens aufgehoben. Familie Kraker umsorgt ihre Gäste mit so viel Herzlichkeit, dass man sich wie »dahoam« fühlt – ganz wie es dem Leitspruch des Familienhotels entspricht. Für Juniorchef Stefan Kraker-Neumayr, dessen Schwiegereltern Heidi und Willi Kraker das Hotel aufbauten, ist die persönliche Betreuung selbstverständlich: »Wir brauchen uns nicht zu verstecken.«

1984 als kleine Café-Pension übernommen, wurde der Betrieb nach und nach erweitert. Mit der Errichtung des 750 m² großen »Hochkönig Wellnessreichs« mit Panoramahallenbad und Saunalandschaft sowie 30 weiteren Zimmern erreichte das Haus 2008 die 4-Sterne-Klassifizierung. Der besondere Stolz des Urs-lauerhofs ist der Wintergarten, den die Gäste vor allem in der Skisaison zu schätzen wissen. Sie lassen einen Skitag gerne bei einem Glas Wein ausklingen und



Der Urs'lauerhof eignet sich bestens als Ankerpunkt für die zahlreichen Aktivitäten in der Region.



“ Vom Steinernen Meer bis zu den Pinzgauer Grasbergen – der Ausblick ist überall grandios. ”

schaun dabei den draußen tanzenden Schneeflocken zu.

Die enge Verbundenheit mit der Natur spiegelt sich auch in der Küchenphilosophie wider. Sämtliche Zutaten stammen aus der Region, die Familie kennt alle Produzenten persönlich. So kommt das Fleisch aus Ober-Pinzgau, der Heimat von Heidi Kraker. Fisch wird frisch aus Leogang geliefert, Hollersirup selbst eingekocht und Kräuter werden im hauseigenen Garten gepflückt. Stefan Kraker bringt Obst und Gemüse aus dem Anbau seiner Eltern mit; die am Morgen geernteten Marillen duften dann wenige Stunden später vom Kuchenbuffet. Auf der Karte finden sich unter typisch österreichischer Hausmanns-

kost mitunter Beuschel oder geröstete Leber – Speisen, die in Restaurants nur noch selten angeboten werden und in den Händen der Küchencrew in modernem Zuschnitt eine Renaissance erleben.

>> Action pur <<

Leibliche Energie wird auch reichlich benötigt: Wandern, Biken und Skifahren sind nicht die einzigen Vergnügungen, die Gäste das ganze Jahr über anlocken. Mehr als 30 Ausflugsziele gilt es in der Region Hochkönig zu entdecken. Den Schlawutzl-Kinderbaumweg können schon die ganz Kleinen ab zwei Jahren erforschen, auf der Jufenalp wartet ein 3D-Bogenparcours auf geschickte

Jäger und wer vom Wandern genug hat, flitzt auf den Edeltstahlrutschen im Waldrutschenpark ins Tal.

Mit der Hochkönig-Card, die man bei Partnerbetrieben wie dem Urs'lauerhof schon ab der ersten Nächtigung erhält, sind zudem viele Attraktionen, Bergbahnen sowie der Wanderbus kostenlos. Auch eine Fahrt mit der Sommerrodelbahn am Biberg ist inkludiert – doch Vorsicht, Suchtfaktor: Wer die 61 Kurven und drei Super-Jumps hinter sich hat, will sofort noch einmal.

Allerlei Wissenswertes bietet das Bergbaumuseum in Mühlbach. Im Gebiet um den Mitterberg wurde bereits in der frühen Bronzezeit, etwa 2.000 v. Chr., Kupfer abgebaut, es geriet aber später in Vergessenheit. 1827 entdeckte ein Bauer mehr zufällig das vermeintlich »goldene« Erz. Mühlbach entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Kupferabbaustätten Europas. Die historischen Erzbergwerke in Salzburg sind heute Teil des UNESCO-Geoparks »Erz der Alpen«. Erlebnisstationen veranschaulichen die beschwerliche Arbeit der Knappen vom Hochkönig. Ein Besuch lohnt sich vor allem an heißen Sommertagen: Der Schaustollen ist mit maximal acht Grad angenehm kühl.

INFO

➤ Berg & Spa Urs'lauerhof

Urs'laustraße 2
A-5761 Maria Alm-Hinterthal
T. +43/6584/81 64
info@urs'lauerhof.at

Sommer-Wellness-Hit:

7 Tage Urs'lauerhofs-Verwöhnpen-sion mit einer Hoamat-Massage und Hochkönig-Card ab 686 Euro pro Person, Kinder bis 12 Jahre gratis

www.urs'lauerhof.at

➤ Bike Max:

Geführte MTB-, Rennrad- und eMTB-Touren sowie Fahrtechniktraining, 15 % Rabatt mit der Hochkönig-Card

T. +43/660/577 32 79

➤ Tourismusverband Maria Alm:

Am Gemeindeplatz 7
A-5761 Maria Alm
T. +43/6584/20 388

mariaalm@hochkoenig.at

EINE POSTKARTE VON RAINER SIGL



Offline

Urlaubszeit ist Auszeit auch von der Welt – aber das Abschalten war schon mal leichter.

“

Einmal im Jahr
seine Ruhe haben
vom Lärm der
Welt.

”



Das Handy hab ich als Erstes in den Hotelsafe gesperret, und zwar nicht nur meins, auch das von der Irm. Irm, hab ich gesagt, du bist das Licht meines Lebens, mein allerliebster Lieblingsmensch, aber wenn du beim Frühstück dein Smartphone am Tisch liegen lässt, dann muss ich's mir einfach schnappen und die Nachrichten lesen und die Forenkommentare und auf Twitter und Facebook die Nachrichten und OH GOTT dann fange ich wieder sofort an zu zittern und bin nicht verantwortlich, wenn ich dich aus Reflex, was weiß ich, anbrülle oder ein bisschen derwürge. Ich sag's lieber gleich.

Weil einmal im Jahr, für eine Woche nur, will ich eine Ruhe haben vom Lärm der Welt. Ich mein, die restliche Zeit läutet der Wecker und schon bevor ich das erste Mal gegähnt habe, hab ich die Schlagzeilen inhaliert – ich hab früher immer zum Spaß gesagt, ich schau nach, ob eh kein Atomkrieg ausgebrochen ist, aber das ist kein Spaß mehr. Oh nein.

Ich zumindest brauch meistens keinen Kaffee mehr, weil der Blutdruck steigt sowieso, wenn ich die Nachrichten lese, und ein Magengeschwür kann ich mir auch ohne Koffein anzüchten. Jedenfalls bis zum Zähneputzen habe ich angesichts der Klimaerwärmung, der Lage im Nahen Osten, der amerikanischen Innenpolitik, der hiesigen politischen Zustände, der globalen Wirtschaftsaussichten und der mahnenden Worte besorgter Wissenschaftler zum Stand antibiotikaresistenter Bakterien genug Adrenalin für den Tag angesammelt, um am Weg zur Arbeit nur mehr Spotify-Playlisten mit Entspannungsmusik zusammenzustellen.

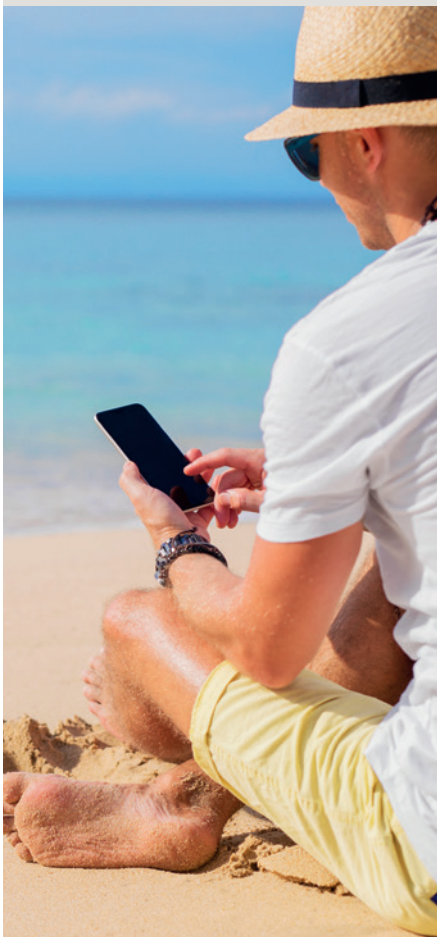
Deshalb: Hier im Urlaub will ich von allem nix wissen! Die Handys kommen in den Safe, im Zimmer und im Frühstücksraum habe ich heimlich nachts den Flat-screen sabotiert und dass die sonst aufliegenden Tageszeitungen gleich im Altpapier verschwinden, dafür sorgt ein großzügiges Trinkgeld ans Personal.

Nur heuer, ich geb's zu, will's mir nicht so ganz gelingen. Die Pflastersteine auf der Baustelle gegenüber erinnern mich an die verrohte Innenpolitik, die solariumvorgebräunten blonden deutschen Wale am Strand an den Volldillo-in-Chief, wenn ich im Wald ein Häusl seh, krieg ich Zustände und wenn ich aufs Mittelmeer hinauschaue, muss ich immer an die Route denken, bitte, ich bin schon ganz Dings.

Deshalb ist jetzt Radikal-Relaxing angesagt. Es klingt hart, aber ich schaff's heuer nur dann, mich zu entspannen, wenn ich der blutroten Orange am Boden des dritten Sangriakübels beim langsamen Verrotten zuschaue. Ja, in diesem kurzen Moment, zwischen lockender Bewusstlosigkeit und langsam einsetzendem Peristaltik-Hubschrauber, da ist die Welt noch in Ordnung, denn die Nachrichten und damit die Welt sind dann weit, weit, weit, weit, weit weg.

Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein – und irgendwann bleib i dann durt. Schönen Urlaub!

“SCHÖNEN
URLAUB!”



Mach, was der Pinguin nicht kann.



Jetzt
SMS mit
„Antarktis“
an 54554*

Hilf mit, die Antarktis zu schützen!

GREENPEACE

*Mit deiner SMS erklärst du dich einverstanden, dass Greenpeace deine Telefonnummer zur Kontaktaufnahme für diese Kampagne erheben, speichern & verarbeiten darf. Diese Einwilligung kann jederzeit mit Wirkung für die Zukunft per Nachricht an service@greenpeace.at oder Greenpeace, Fernkorngasse 10, 1100 Wien widerrufen werden. SMS-Preis laut Tarif, keine Zusatzkosten. Greenpeace dankt für die kostenlose Schaltung dieses Inserats.



GewinnerInnen gesucht

Der »eAward«
für die besten Projekte mit IT-Bezug.

Nehmen Sie an dieser Plattform
und Publicity-Möglichkeit teil!

Der eAward ist einer der größten IT-Wirtschaftspreise in
Österreich. Im Fokus stehen Themen und Projekte, die den
technologischen Wandel der Gesellschaft, Wirtschaft und
der Verwaltung besonders gut zeigen.

Mehr unter: award.report.at